

# Zeitung aus dem Riesengebirge



Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn:

No. 40.

Hirschberg, Donnerstag den 1. Oktober 1840.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesiſchen und Breslauer Zeitung.)

### Allgemeine Uebersicht.

Die an mehreren Handelsplätzen seit acht Tagen eingegangenen Nachrichten, daß der Vice-König von Aegypten die Bedingungen der verbündeten Mächte angenommen habe, erweisen sich als unwahr. Mehemed Ali hat am 5. Sept., als am Schlusse des zweiten Termins, sich gegen den türkischen Abgesandten Rifaat Bei und die vier General-Konsuln der europäischen Mächte so ausweichend erklärt, daß diese Erklärung als eine Weigerung angesehen worden ist, und Rifaat Bei noch an demselben Tage Alexandrien verließ. Letzterer traf am 9. Sept., Nachmittags um 2 Uhr, in Konstantinopel ein. Gleich nach seiner Ankunft wurde die Nacht über Mehemed Ali verhängt und er als Rebell seiner Würden entsezt. Auf seinen Kopf ist eine Million Piaster gesetzt. — In allen Moscheen ward dieses Fetwa verkündet, und ein Dampfschiff überbringt diese Aechterklärung nach Alexandrien. — Da schon nach Mehemed Ali's erster Weigerung Syrien als der Pforte anheim gefallen betrachtet ward, so hat der Sultan die Statthalterschaften, aus denen diese Provinz bestehet, an andere Würdenträger verliehen. — Das Reichs-Conseil zu Konstantinopel hat sein Urtheil über Chosrew Pascha gefällt. Er ist zur Rückgabe von 12 Millionen Piaster (ungefähr den Werth seiner Güter), 2 Jahre Exil und 8 Monate unter Aufsicht der

Pascha's, so wie für unfähig, ein Amt zu vertreten, verurtheilt worden.

In Frankreich wird mit Befestigung der Hauptstadt Paris wirklich vorgeschritten. Es sind deshalb schon drei Königliche Befehle erschienen. Der erstere erklärt die um die Stadt Paris zu errichtenden Fortifikations-Arbeiten von öffentlichem Nutzen und Dringlichkeit, und das Expropriations-Gesetz soll dabei in Anwendung gebracht werden. Die andern zwei Befehle eröffnen ein jeder dem Kriegs-Minister einen außerordentlichen Kredit von 6 Millionen Franken, zusammen 12 Millionen, zur Bestreitung der ersten Ausgaben für die Fortifikation von Paris. Ein vierter Befehl ruft die Reserven der Jahre 1834 und 1835 unter die Fahnen.

Die Regierungs-Angelegenheiten in Spanien sind noch nicht in Ordnung. Die Aussicht, der Revolte mächtig zu werden, schwindet immer mehr, da wieder viele Städte sich für die Junta zu Madrid erklärt haben. Was aber die Hauptsache bildet, ist, daß Spartero in einem Manifeste der Königin darlegt, er könne nicht den erhaltenen Befehl befolgen, mit der Armee nach Madrid zu marschiren, da sie sich schon zu Gunsten der Junta erklärt habe und sich Alles für ihre Disciplin befürchten li.ße. Die Königin solle seine frühern Rathschläge befolgen und liberale Minister ernennen, dann würde die Ordnung hergestellt werden. Die Königin erhielt diese Erklärung des Herzogs von Vitoria am 10. Sept. zu Valencia. In der Nacht vom 11. zum 12. ernannte sie nun wieder ein neues

Ministerium im Sinne der Gewalthaber zu Madrid. Die Namen der neuen Minister sind: Sancho, Kumenéz, Becerra, Cabello, Infante und Capaz. Die Ernennungs-Schreiben brachte ein Courier nach Madrid, woselbst die Junta eben ein Dekret hatte veröffentlicht, welches allen Civil- und Militair-Behörden unterfagt, der Regierung zu Valencia zu gehorchen oder mit ihr in Verbindung zu stehen. Der Post-Direktor Madrids überlieferte die erhaltenen Schreiben der Junta, welche die Benannten vor sich rufen ließ, ihnen die Briefe behändigte und sie ersuchte, solche zu eröffnen und den Inhalt mitzutheilen. Dies geschah und dadurch erfuhr die Junta die neuen Ernennungen. Doch vermochte dies Ereigniß die provisorische Junta nicht, sich aufzulösen, sondern sie erklärte vielmehr: „die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis mittelst Garantien, die jede Reaction unmöglich machen, dem Wunsche der Nation Genüge geschehen, und daß sie dabei beharre, alles Das ausgeführt zu sehen, was sie in ihrer Adresse an die Königin verlangt habe.“ Das Manifest des Herzogs von Vitoria hat zu Madrid großen Jubel erregt. Die Stadt wurde am Abend des Tages, wo die Nachricht eingegangen, erleuchtet, Musiker, National-Melodien spielend, durchzogen bis drei Uhr Morgens die Straßen, und überall hörte man den Ruf: „Es lebe der General Espartero! Es lebe die Armee! Es lebe die Constitution!“

In Portugal hat der Senat ohne Widerspruch die von der Deputirten-Kammer genehmigte außerordentliche Gewalt der Regierung zugestanden, und außerdem für das laufende Jahr 24,000 Mann für die Armee (4000 mehr als früher), so wie 2828 Matrosen für die Flotte, bewilligt.

### Deutschland.

Die verw. Frau Großherzogin von Baden (Stephanie Napoleon) ist am 19. Sept., früh um 3 Uhr, zu Baden-Baden gestorben.

### Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Der kaiserliche Hof ist durch die im Laufe des gestrigen Tages aus Cattaso hier eingetroffene Nachricht von dem am 15. d. M. daselbst erfolgten Ableben der Frau Herzogin von Modena, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, in die größte Betrübniß versetzt worden.

### Italien.

Rom, 8 Sept. Aus Ancona wird berichtet, daß es dort zwischen mehreren verdächtigen Individuen und einer Patrouille der Gendarmen nächtlichen Singens wegen zu einer blutigen Rauferei gekommen sei, bei welcher auf beiden Seiten schwere Verwundungen vorkamen und ein Todter auf dem Platze blieb. In Folge dessen sind verschiedene Verhaftungen erfolgt, und diese Geschichte, die hier mit großer Uebertreibung erzählt wird, soll mit aller Strenge untersucht und bestraft werden.

### Frankreich.

Man sagt, die Befestigungswerke von Paris werden von der Seine bis zur Marne 70 Bastionen zählen. Jede Bastion wird mit Schießscharten versehen sein, und für 45 Feuerschlünde und 600 Mann eingerichtet werden, so daß die Totalität des Geschützes dieser Befestigungen 3150 Kanonen und die Garnisonen 35,000 Mann beträgt.

Der Marschall Valée hat dem Kriegs-Minister einen Bericht des General Duwivier über ein Gefecht zugesandt, welches die Garnison von Medeah gegen ein bedeutendes von Abdel Kader selbst angeführtes Corps Araber zu bestehen gehabt hat. Das Gefecht ist hartnäckig und blutig gewesen und der Feind soll sich mit einer Tapferkeit, wie beinahe noch nie, geschlagen haben. Die Franzosen sind zwar im Besiz des Schlachtfeldes geblieben, aber ihr Verlust beläuft sich auf mehrere Hunderte. Der Oberst-Lieutenant Charpenay, die Capitaine Combassive und Bernard sind getödtet worden. — Ein anderer Bericht des Generals Changanier spricht über den Marsch eines nach Medeah bestimmt gewesenen Convoi's, welcher auch nur nach einem heftigen Gefechte mit den Arabern den Ort seiner Bestimmung erreichen konnte. Die Kolonne verlor an Todten 23 Mann und hatte 76 Verwundete.

Die Regierung publicirt nachstehende neue telegraphische Depesche aus Algier vom 13. Sept. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister: „Der Oberst Lavasseur hat die Truppen Abdel-Kader's zu Medzergah vor Setif angegriffen. Das regulaire Bataillon wurde durchbrochen, es verlor seine Fahne, 150 Todte blieben auf dem Platze und der Feind hatte eine große Anzahl Verwundeter. Wir hatten 5 Todte und 25 Verwundete. Der Feind hatte die Mojana geräumt, wo der General Galbois am 7ten hat ein treffen sollen. Die Provinz Algier ist ruhig.“

### Spanien.

Barcelona, 9. Sept. Als der Herzog von Vitoria von der Königin aus Valencia den Befehl erhielt, unverzüglich nach Madrid zu marschiren, um dort die Ruhe und die Autorität der Regierung wieder herzustellen, da erklärte er, daß es unmöglich sei, diesem Befehl zu gehorchen, und motivirte seine Weigerung durch ein an die Königin gerichtetes Manifest. Er sagt darin, daß eine Machiavellistische Partei existire, die darauf hinarbeite, die Freiheit zu vernichten, und die, um zu diesem Zwecke zu gelangen, ihm die Achtung, mit der die Königin ihn beehrt habe, zu rauben suche. Er halte es für seine Pflicht, der Königin die Bestrebungen und Intriguen dieser Partei zu enthüllen, die unter dem Namen der Moderados bekannt sei, und an deren Spitze Männer ständen, deren früheres Leben sehr zweideutig sei. Diese Partei habe die Cortes aufgelöst und neue einberufen, welche verfassungswidrige Gesetze angenommen hätten. Er sucht sodann der Königin darzuthun, daß es unumgänglich nothwendig sei, die jetzigen Minister zu entlassen, die Cortes aufzulösen und die von denselben votirten Gesetze zurückzunehmen. Die ihm damals von der Königin angebotene Präsidentschaft des Conseils habe er nur angenommen, weil er geglaubt, er könne dem Volke nützlich sein. Das von ihm überreichte Programm sei verworfen worden. Später habe er eingewilligt, nach Barcelona zu kommen, wo er der Königin wichtige Dienste geleistet zu haben glaube. Er erinnert sodann an die Ernennung des Gonzales'schen Ministeriums, an die allnügliche Entlassung der Minister, die Bildung eines neuen Kabinet's, welches die Ereignisse in Madrid herbeigeführt, und fährt dann fort:

„Es ist nicht eine anarchothe Faktion, die, ohne politische Treue und Glauben, die bestehende Ordnung umzustürzen sucht, sondern es ist die liberale Partei, die, empört darüber, den Despotismus niederzulegen zu sehen, zu den Waffen gegriffen hat und dieselben nicht eher niederzulegen entschlossen ist, als bis der Thron Ihrer

erhabenen Tochter, die Regentſchaft Ew. Majeſtät, die Conſtitution von 1837 und die National-Unabhängigkeit geſichert ſind. Als Männer von Vermögen, Aufſehen und gutem Ruf beharren ſie mit Feſtigkeit auf ihren Forderungen. Am meiſten Aufmerkſamkeit verdient der Umſtand, daß die Armee-Corps ſich freiwillig der Bewegung anſchloſſen haben. Es geſchah dies ohne Zweifel, weil die von den Häuptern der Bewegung aufgeſtellten Forderungen in ihren Meiden Anſlang fanden, indem ſie dieſelbe enthalten, wofür ſie ſo heldenmüthige Anſtrengungen gemacht und mit Kühnheit und Todesverachtung ihre Bruſt den Kugeln und dem Schwerte des nunmehr überwundenen Feindes dargeboten haben. Nirgends haben, ſo viel ich weiß, bei dieſer Gelegenheit Unordnungen oder Exceſſe, die gewöhnlichen Begleiter der Anarchie, ſtattgefunden. Dieſe Betrachtungen und noch andere, die ich, um Ew. Majeſtät nicht zu ermüden, nicht weiter berühren will, dürften reichlich in Erwägung zu ziehen ſein, ehe man einen Kampf der Söhne gegen die Väter, der Brüder gegen Brüder, der Spanier gegen Spanier beſchließt und dadurch in einem Augenblick, wo das Land nach ſiebenjährigem Kampfe von einem graufamen Feinde befreit iſt, neue blutige Kollifionen herbeiführt. Wer könnte übrigens für den Erfolg haben, wenn ein blinder Gehorſam den Befehlshaber aller Streitkräfte zu einem ſo traurigen Kampfe triebe? Hat man vergeſſen, was bei der Ankunft des Generals Latre in Andaluſien geſchah? Hat ſich nicht die Garniſon von Madrid, nachdem ſie ihren General-Capitain verlaſſen der Bevölkerung anſchloſſen? Wenn dieſelbe mit dem Corps geſchäde, das ich nach Madrid zu führen hätte, was ſollte dann aus der Diſziplin, was ſollte aus der Armee werden? Wenn ich nach Madrid marchire, ſo würde ich ſehr beunruhigt darüber ſein, was bei der großen Säuberung unter der Bevölkerung mit den übrigen Truppen geſchehen könnte. Sende ich einen General hin, ſo wäre die Verantwortlichkeit deſſelben fürchtbar. Es iſt ſehr zu bezweifeln, daß der Soldat gegen ſeine Landelente kämpfen würde, wenn dieſelben ihn mit offenen Armen empfangen und ihm zurufen: „Die Sache, die ich verteidige, iſt dieſelbe, für die Ihr Euer Blut vergoſſen und ſo viele Entbehrungen erduldet habt, die Eure Namen mit Ruhm bedecken?“ Als Beweis des größten Vertrauens, mit dem ich jemals beehrt worden bin, fordern Ew. Majeſtät mich auf, den Thron zu verteidigen und das von ſo vielen Uebeln bedrohte Land zu befreien. Niemals, Sennora, habe ich etwas gethan, welches verdiente, daß Sie mir Ihre Achtung entzögen. Mein Blut, das ich in ſo vielen Kämpfen vergoſſen, mein ganzes Sein, das nur der Befeiigung des Thrones und der Wohlfahrt meines Vaterlandes gewidmet iſt, endlich die Geſchichte meiner militairiſchen Laufbahn — ſpricht dies Alles nicht laut genug für mich bei Ew. Majeſtät? Habe ich jetzt noch nöthig, zu beweifen, daß ich meinem Eide treu bin, weil ſchlechte Menſchen es dahin gebracht haben, daß Ew. Majeſtät den treuloſen Einſtützerungen derſelben folgen, gegen meine Rathſchläge aber taub ſind? Ich glaube, Sennora, daß der Thron meiner Königin nicht in Gefahr iſt, und ich bin überzeugt, daß man das meinigen Vaterlande drohende Unheil abwenden kann, wenn die Rathſchläge beherzigt werden, die ich Ew. Majeſtät ertheilen zu müſſen glaukte. Noch iſt es Zeit, daß Ew. Majeſtät ein Manifeſt an die Nation erlaſſen, worin Sie erklären, daß die Conſtitution nicht verleſt, die gegenwärtigen Cortes aufgelöſt und die von denſelben votirten Geſetze den neu einzuberufenden Cortes wieder zur Berathung vorgelegt werden ſollen. Ein ſolches Manifeſt würde die Gemüther beruhigen. Wenn Ew. Majeſtät dann auch gleichzeitig zu Rathgebern der Krone ſechs Männer erwählen wollten, die liberale Abſichten hegen, gerecht und weiſe ſind, dann werden Alle, die eine ſandliche Stellung eingenommen mit Enthriſtenthum die Güte derſelben anerkennen, die ſie ſeit ein Mutter der Spanier war. Dann wird kein Blut ſtießen, kein Unglück all ſtattfinden; der Friede wird geſichert ſein. Die Armee wird ihre Diſziplin bewahren und die Ordnung, ſo wie die Achtung vor den Geſetzen aufrecht erhalten; ſie wird die mächtige Regele des conſtitutionellen Thrones ſein. Unſere Unab-

hängigkeit wird geachtet werden und es wird die Aera des Glücks beginnen, deren die Nation ſo ſehr bedarf, um für ſeine großherzigen Opfer und ſeine heldenmüthigen Anſtrengungen belohnt zu werden. Nimmt man dieſe heilsamen Maßregeln nicht an, ohne einen Augenblick zu verlieren, ſo dürfte es ſchwierig ſein, den Gang, den die Ereigniſſe nehmen könnten, vorherzuſehen oder die Folgen derſelben zu berechnen. Wenn eine Revolution, wie geheiligt auch ihr Zweck ſein mag, beginnt, ſo iſt es nicht auffallend, daß ſich einige Perſonen finden, die ſie von ihrem Gange abzuleiten ſuchen und die Maſſen bearbeiten, um verbrecheriſche und anarchiſche Pläne auszuführen. Geruben Ew. Majeſtät, meinem Manifeſte Ihre ganze Aufmerkſamkeit zu widmen, um einen Entſchluß zu faſſen, wie er unter den gegenwärtigen ſchwierigen Umſtänden am angemieſten iſt.

Barcelona, den 7. September.

Der Herzog von Vitoria."

Madrid, 8. Sept. Die proviſoriſche Junta hat, um dem Geldmangel abzuhelfen, befohlen, daß jeder Schuldner des Staats, der nicht in drei Tagen bezahle, durch militairiſche Execution dazu gezwungen werden ſoll. Die Kapitaliſten der Hauptſtadt, welche aufgefordert worden ſind, 4½ Millionen Realen vorzuſchießen, haben eine Kommiſſion ernannt, die ſich mit der Junta über die Bedingungen verſtändigen ſoll. Die Bank von San Fernando hat bereits eine Million Realen vorgeſchoben.

Die Junta erklärt, daß, da der interimistiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten die von der Junta an die Königin gerichtete Adreſſe uneröffnet zurückgeſandt habe, er für die Folgen dieſes Schrittes verantwortlich und allen Einwohnern und öffentlichen Beamten unterſagt ſei, mit ihnen zu verkehren.

Der verantwortliche Herausgeber des „Urcan“, Diego Joſe del Moco, iſt wegen eines infamirenden Artikels, worin er die Abſchaffung des Königthums und die Errichtung einer Föderativ-Republik empfiehlt und zulezt die Spanier auffordert, ſie möchten die Königin wegen ihrer politiſchen Verbrechen in den Anklage-Zuſtand verſetzen, durch die Jury zu ſechsjähriger Feſtungsſtrafe und zur Bezahlung der Koſten verurtheilt.

Madrid, 9. Sept. Don Joſe Maria Escades, interimistiſch mit den Miniſterien der Finanzen und des Innern beauftragt, war von der proviſoriſchen Regierungs-Junta erſucht worden, ſich mit den Mitteln für den Unterhalt der in der Hauptſtadt befindlichen Truppen zu beſchäftigen. Er erwiederte, er könne keine öffentliche Funktion verſehen, da er weder Befehle, noch Inſtruktionen von Seiten der Königin-Regentin erhalten habe; es ſey ihm deſhalb unmöglich, dem Wunſche der Junta nachzukommen. Die Junta beſchloß ſich, ihm zu antworten: „Da Sie die miniſteriellen Funktionen, womit Sie beauftragt ſind, nicht erfüllen und ohne Ordre und Inſtruktionen ſind, und auf daß Ihre zweideutige Autorität nicht die Verfügungen der Junta hemme, hat dieſe beſchloſſen, daß Ihnen ein Paß ausgefertigt werde und Sie noch vor Mitternacht die Hauptſtadt verlaſſen.“

Portugal.

Liſſabon, 6. Sept. Die Empörung des 6ten Infanterie-Regiments hat keinen Anhang in der Armee gefunden, noch weniger in dem, was man eigentlich Nation nennt. Die Empörer treiben ſich in der Provinz Beira umher, da ſie noch nicht angegriffen worden ſind. Uebrigens kann dieſer Aufſtand viel nützen, denn er giebt dem Miniſterium triftigen Grund, die Maßregeln zu ergreifen, welche die Vernunft gebietet, um

eine geordnete Einheit in diese Armee zu bringen, die jetzt nichts weiter ist, als ein Haufen zerstreuter Guerilla-Corps, ganz dazu angethan, den Interessen eines halben Duzend Ehrgeiziger und Demagogen zu dienen. Der erste Schritt ist geschehen: die Bildung von Mützen, mit ihrer alten militairischen Organization, die zuletzt in jene lächerliche National-Garde mit ihren wählbaren Offizieren umschlug. Das Weitere muß folgen. Die Minister sehen schon lange ein, daß sie in Allem wieder zurückschreiten müssen, wenn sie das Land reorganisiren wollen. Dahin zielen denn auch alle Gesekentwürfe, die sie den Cortes vorgelegt haben; dahin geht das Streben der Desdicos. Aber sie haben noch viel zu thun, so lange die Wurzel des Ursprungs der Anarchie unberührt bleibt.

### England.

Die Ratificationen der Convention vom 15. Juli zwischen den fünf Mächten sind am 13. Sept. zu London im auswärtigen Amte ausgewechselt worden.

Aus Portsmouth wird jetzt mit Bestimmtheit gemeldet, daß der Contre-Admiral, Sir John Ommanney, als zweiter Befehlshaber der Flotte des Admiral Stopford, nach dem Mitteländischen Meere abgehen und seine Flagge auf der „Britannia“ von 120 Kanonen aufziehen wird. An den Linienschiffen, zehn an der Zahl, welche zur Verstärkung der Flotte bestimmt sind oder wenigstens gefesfertigt gemacht werden sollen, wird mit dem größten Eifer gearbeitet.

### Rußland.

Am 8. Sept. hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Olga, so wie die Prinzessin Marie von Hessen, Warschau verlassen, um nach St. Petersburg zurückzukehren. Am 15. früh trafen die höchsten Herrschaften im erwünschtesten Wohlsein in Gatschina und am Abend in Zarsoje-Selo ein. An beiden Orten war der Einzug und der Empfang der hohen Herrschaften sehr solenn. Auf der zu beiden Kaisern, Lustschiffen führenden Chaussee bildete Kavallerie und Infanterie der Garde-Corps zu beiden Seiten Spalier. Als der Wagen der Kaiserin in der sechsten Nachmittagsstunde sich dem Schloß-Platz in Zarsoje-Selo näherte, ertönten im Schloß-Park Schüsse der Artillerie, Militair-Musik spielte, von lautem Freuden-Zuruf begleitet. Am Schloß des Kaiserl. Wagens ritten: Se. Majestät der Kaiser, der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Konstantin, der Großfürst Michael und eine zahlreiche Suite. An der großen Einfahrt des Palais wurde die Kaiserin mit ihren geliebten Töchtern vom Kaiser und Thronfolger empfangen, auf der Parade-Treppe von den ersten Beamten des Hofes, in den Korridors hatten sich die Eleven des Zarsoje-Selo'schen Lyceums aufgestellt. Die Kaiserl. Familie begab sich darauf sogleich in die Schloßkirche, wo sich die Damen des Hofes versammelt hatten. Nachdem sie hier ein inniges Dankgebet verrichtet hatten, verfügten sie sich in das neue Palais. Als den Tag des solennen Einzuges der Prinzessin Marie in St. Petersburg bezeichnet man Sonntag den 27sten d., in welcher Beziehung bereits das Programm des Ceremoniels erschienen ist. Zu einer prachtvollen dreitägigen Illumination, durch die ganze große Kaiserstadt sich ausdehnend, werden schon überall Vorbereitungen getroffen.

Zu St. Petersburg hat ein schreckliches Ereigniß stattgefunden. Es wurden außer der Stadt, auf dem Wolkowo-Pole (Wolfsfelde), Artillerie-Experimente gemacht und neue Erfindungen, das Artilleriewesen betreffend, geprobt. Zwei Generale und eine kleine Anzahl von Soldaten und Offizieren waren zu diesem Zwecke am 7. August versammelt. Man probierte Kugeln, welche die Eigenschaft haben, nachdem sie einen Gegenstand getroffen, sich zu entzünden. Es wurde mit einer solchen Kugel auf einen Pulverkasten geschossen, der zur allgemeinen Verwunderung nicht plakte. Fünf Minuten vergingen, der Knall kam nicht. „Meine Herren,“ sagte der Artillerie-General Bontemps, „wir wollen sehen, was dabei ist, wahrscheinlich wird die Explosion nicht stattfinden.“ Er näherte sich dem Kasten, doch in dem Augenblicke, daß er den Deckel öffnete, plakte der Kasten. Der General ist schrecklich verstümmelt worden und nach elf Stunden der fürchterlichsten Martern verchieden. Einem Kapitain wurde der Arm abgerissen, die Übrigen sind mehr oder minder verwundet.

### Indien.

Die Sikhs scheinen geneigt, das Bündniß mit England zu brechen, und haben, wie es heißt, Intriguen in Afghanistan angeknüpft. Schon hat der Prinz No Nehal Sing, der eigentlich im Pendschab die Regierung für seinen schwachsinnigen Vater führt, den Britischen Truppen den Durchzug verweigert, und es werden wahrscheinlich ernste Maßregeln gegen ihn getroffen werden müssen.

In Birma ist, nach den von dorthier eingegangenen neuesten Nachrichten, im Mai ein Aufstand gegen den König ausgebrochen, der noch nicht unterdrückt war. Die Insurgenten, denen sich 3000 Soldaten des Königs angeschlossen, hatten die Stadt Mattara verbrannt und darauf ein gegen sie gesendetes Truppen-Corps geschlagen.

### Bermischte Nachrichten.

Durch die Zurückziehung der Kosacken von der Gränze mit dem Königreiche Polen hat der erlaubte Verkehr der Gränzbewohner wesentlich gewonnen, indem jetzt ordentliche, anständige Beamte die Gränzbenachung bilden, von denen wenigstens keine solche Willkürlichkeiten und Erzeffe verübt werden, wie von den Kosacken.

Die Nord-Amerikanische Brigg „Florence“, die von Rotterdam nach New-York fuhr und 79 Reisende, größtentheils Auswanderer aus Deutschland, am Bord hatte, ist bei Cap Hou am 9. August gescheitert. Fünfzig Personen haben den Tod in den Wellen gefunden.

Der Pairshof hat zu Paris den Bericht des Herrn Persil in der Boulogner Angelegenheit entgegengenommen. Diese Vorlesung dauerte an vier Stunden. Der Pairshof muß demnächst über seine Kompetenz entscheiden, und über die Vernehmung der Verhafteten in den Inklarstand, deren Zahl sich auf 50 beläuft. Herr Berryer ist bestimmt mit der Verteidigung des Prinzen Louis Napoleon beauftragt worden.

An der Küste von Troja ist ein Neapolitanisches Fahrzeug von einer mit 15 bewaffneten Personen bemannten Barke angegriffen worden. Der Capitain, der Steuermann und drei Matrosen wurden getödtet. Die Seeräuber zerstückelten Alles, indem sie glaubten, das Geld sei versteckt worden; sie fanden indeß nur 25 schwere Spanische Piaster.



### Hirschberg's letzte Belagerung

in den Tagen vom 5. September bis 10. November 1640.

Zwei Jahrhunderte sind entronnen in den Strom der Zeit, und theilweis stehen noch die Mauern unserer guten Stadt, die einst den Feinden durch ihre tapfere Vertheidigung rühmlichen Widerstand leisteten. Die Wiederkehr der Jahreszeit, in der Hirschberg vor zweihundert Jahren einst so viel litt, giebt Veranlassung, unsern geehrten Mitbürgern ein Bild der damaligen Begebnisse darzulegen, welches auch für unsere geneigten Leser außer der Stadt Hirschberg nicht ohne Interesse sein dürfte, indem dies Schreckbild von 1640, im Rückblick auf die oft und allgemein, doch ganz mit Unrecht gepriesene ältere Zeit, wohl bewirken dürfte, der Vorsehung einen historisch-entwickelten Dank für die jetzige Zeit zu sagen und so manche kleinere Unbill williger ertragen zu lernen. Auch das ist der Beruf der Geschichte, die Gemüther in solchen Vergleichen zufriedner zu stellen mit dem eben Bestehenden.

Die Wuth des dreißigjährigen verheerenden Krieges schien sich besonders im Jahre 1640 über das vom Kriege durch bereits drei kaiserliche Belagerungen verwüstete Hirschberg so eng gelagert zu haben, daß es in der That zu verwundern ist, wie nach Verlauf von nur 100 Jahren, also bis zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges, die Stadt sich gänzlich in einem bessern Zustande befinden konnte.

Bereits im Jahre 1639 hatte sich General Stalhansch mit seinem Korps schwedischer Truppen in Nieder-Schlesien ausgebreitet. Er suchte die evangelischen Stände und Einwohner durch die Hoffnung völliger Religionsfreiheit an sich zu ziehen. Diese aber, durch frühere Ereignisse gewarnt, beriefen sich auf den sächsischen Vertrag und hüteten sich, die Schweden freiwillig zu unterstützen, welche überhaupt ohne Unterschied beiderlei Religionsverwandte behandelten. Hirschberg erhielt auch eine schwe-

bische Besatzung, ohne der Stadt Zuthun, und von diesem Augenblick kamen schwere Leiden über sie. Schon am 19. Juli 1640 schloß der kaiserliche General Goltz die Stadt ein und bombardirte sie; aber am 27. Juli befreite sie General Torstenson, genannt Stalhansch, durch einen kühnen Marsch von Löwenberg aus. Doch die Lage der Stadt ward dadurch schlimmer, denn es zog ihr eine neue, die letzte schwere Belagerung zu.

Mittwoch, den 5. September, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, kam der kaiserliche General Goltz mit einer Armee von 18,000 Mann vor Hirschberg an. Die ungewöhnliche Stärke dieser Expedition allein mußte schon die bei weitem schwächere schwedische Besatzung mit den wenigen Bürgern in der Stadt belehren, daß es hier auf einen gründlich entscheidenden Schlag abgesehen sei, und daß der Kaiser selbst auf alle Fälle Hirschberg wieder in seine Gewalt zurückgebracht wissen wollte. Die Schweden sahen nichts Anderes vor sich, als einen Kampf auf Leben und Tod bis zum letzten Mann, die Stadt selbst den Zorn des absolut katholischen Monarchen, dessen General, mit der Willkühr des Krieges in der Hand, gewiß Alles aufbieten würde, sich beim erlangten Besiz so fühlbar als möglich zu machen; daher also die für den jetzigen Zustand des Plages, noch vor Beginn seiner vierten Belagerung, so beispiellos hartnäckig gewordene Vertheidigung im Laufe von 10 Wochen, oder vom 5. September bis zum 10. November 1640.

Die kaiserliche Armee nahm am 5. September ihr Hauptlager auf den Feldern von Straupitz, begann aber noch heute ihre Schanzen auf dem Vogelberge, auf den einem gewissen Samuel Dpiz gehörenden Anhöhn und bei der kleinen Marien-Kirche vor dem Schildauer Thore aufzuwerfen. Das Feuer wurde

unverzüglich eröffnet. Die erste Begünstigung am 6. September, aus Feldstücken von 6 und 7 Pfund, geschah noch so ungeschickt, daß dadurch die Stadt keinen Schaden erlitt. General Solz ließ die Belagerungs-Armee schon am zweiten Tage seiner Ankunft zum Sturm aufmarschiren, forderte jedoch vorher die Stadt zur Uebergabe auf. Der schwedische Kommandant wies kurz und abschlägig den Antrag ab, und die Kanonade begann mit verstärkter Kraft. Die beiden ersten Schüsse mit Kugeln von 23 und 25 Pfund fielen gegen Mittag, trafen die Mauer und Bastei am Pfarrgarten und prallten zurück in den Zwinger. Mit den folgenden Kugeln erreichte man schon sicherer die Stadt selbst; eine derselben traf die Mauer des Rathhauses, eine andere riß an einem Hinterhause, z. B. der Frau Magdalena Kretschmer gebdrig, ein Stück Mauer herab und beschädigte den Stall des Nachbarn.

Nachts 1 Uhr, den 7. September, schoss man mit 200pfündigen Kugeln, wovon die erste in das Haus des Tischler Elias Prash auf der Schildauer Gasse einbrach, und zwar in die Schlafkammer, wo die Mutter des Besitzers, seine Frau mit dem jüngsten Kinde und noch zwei Knaben schliefen. Während des Einbruchs dieser fürchterlichen Kugel sprang die Frau mit ihrem Säuglinge ganz entblößt davon, ihre beiden Knaben wurden zuerst von der Explosion ergriffen und in viele Stücke zerissen, die Mutter fand man ebenfalls zerschmettert zwischen Pfeiler am Schulhause, da, wo heute die Pfarrwohnung steht. Die Häuser wurden außerdem angezündet, und im Nachbarhause wurde ein Mann aus Straupitz getödtet. Eine zweite große Kugel fiel vor dem Hause des Christian Blümel nieder, wälzte sich bis zum Hause des Gottfried Hering und erschlug dort im Zerspringen den Schuhmacher Samuel Pusch. Eine andere große Granate zerschmetterte eine Stube und Kammer im Hause Gottfried Hornig's; die nächste verwüstete das Haus des Bürgers Jeremias Rosenberg und zerfleischte ein Soldatenpferd auf der Straße. So nahm die Zerstörung von Stunde zu Stunde mehr überhand.

Am demselben 7. September nahm General Torstenson sein Lager bei Kloster Liebenthal, um von hier aus den Gang der kaiserlichen Belagerung Hirschberg's zu beobachten; sie zu hindern, war er zu schwach, und

blieb deshalb bis zum 7. November, also volle zwei Monate, hier so gut als unthätig stehen.

Am Tage Maria Geburt, den 8. September, schwieg das Feuer, dafür schanzten die Belagerer desto ungestörter und machten Laufgräben. Nachts 10 Uhr wurde das Bombardement wieder fortgesetzt. Eine Feuerkugel brach in das Haus des Hanns Maywald am Markte, wo besonders viel Heu und Stroh entzündet wurde; eine andere schlug in das Hinterhaus des Tobias Süßenbach; beide verursachten einen starken Brand.

Sonntag, den 9. September, schoss man besonders auf die Kirche; ein große Granate fiel auf ihr Gewölbe und sprengte ein großes Stück in das Schiff. Eine andere traf den Kirchturm, schlug ein Stück vom Kranze herunter, ohne sonst größere Verwüstung anzurichten. Die dritte Granate traf die sogenannte Bauernbühne, und that überhaupt größeren Schaden. Man hat an diesem Sonntage an 34 größere Kugeln in die Stadt geworfen, wodurch viele Häuser und deren Gewölber ruiniert wurden.

Nachdem die kaiserliche Belagerungsarmee ihre Schanzen und Laufgräben um die Stadt ziemlich vollendet hatte, brachte sie ihre halben Karthausen, theils bei der Obermühle, theils in der Gegend des Hirtenhauses, unter dem Vogelberge, in Anwendung.

Montag, den 10. September, Morgens 7 Uhr, fing man an Bresche zu schießen, und setzte damit bis 5 Uhr Abends fast ununterbrochen fort. Aus der Schanze beim Hirtenhause wurden allein 136 Kugeln auf die Stadtmauer, zwischen dem Malzhause und der Malz-Bastei, und Rennwaldt-Bastei, näher dem Schildauer Thore, geworfen, wodurch auch ein Stück Mauer ganz umgeworfen und daneben eine große Bresche entstand. Diese wieder zu füllen, wagte sich Jung und Alt, Mann und Weib mit Materialien zur Verrammelung auf die gefährliche Stelle. Zum Antanken wurden später drei Kugeln in diesen Theil der Stadtmauer eingeschlossen.

Von der Schanze an der Obermühle wurden über 100 Kugeln auf die Stadt geworfen, die an den Brustwehren großen Schaden anrichteten. Endlich warf man noch mehre Granaten und glühende Kugeln, davon eine, 200 Pfund schwer, vom Dache herein durch das Gewölbe von David Reiffel's Haus bis unter die Edeln schlug.

Während des Bombardements ergriff die Verzweiflung einen Seidenhändler, mit Namen Christoph Krause, in der Stärke, daß er sich, obwohl es ihm noch am wenigsten am Nöthigsten gebrach, Mittag um 12 Uhr erschoss. Nach damaliger Sitte ward sein Leichnam durch den Abdecker über die Mauer geworfen.

Als die Kaiserlichen die geschossene Bresche sahen, wollten sie sogleich Sturm darauf laufen, aber der kommandirende General Holz hielt dies noch nicht für rathsam, sondern er schickte zuvor einen Trompeter nach Hirschberg, der die Stadt zur Uebergabe auffordern mußte. Der schwedische Kommandant, Obrist Eschirnhauß, schlug den Antrag entschieden ab, woraus die Belagerer sich mit einer noch zu guten Verfassung der Stadt tauschen ließen, und für jetzt vom Sturme abstanden.

Am 11. September wurde eine allgemeine Veränderung der Situation bei der kaiserlichen Armee vorgenommen. Sie verließ die Straupitzer Felder, zog sich auf die Krennhübel und deren benachbarte Berge. Das Hauptquartier wurde auf den Berg verlegt, welcher damals dem schon genannten Samuel Ditz gehörte. Nach dieser veränderten Stellung wurden auch die Schanzen und Laufgräben abgeändert, der Stadt näher gebracht, besonders auf der Abend- und Mitternacht-Seite, wo das Hospital, mit den Häusern oder vielmehr Brandstellen des George Bertels, Tobias Senner und Meißscheider, welche vom Burgthore gegen die Diermühle hin lagen, mit in die Linie gezogen, theilweise sogar unterminirt wurden. Um die Aufmerksamkeit der Belagerten von diesen Arbeiten abzuführen, schanzte man auffällig von Kunnersdorf herüber entlang des Wassers, auf der Rosenau, auf dem Sande und bei der Hirtengasse. Mehrere Häuser, das Hospital und die Diermühlen wurden mit außerordentlichen Aufwürfen umgeben. Der Muth der Belagerten trieb sie sogar außerhalb der Stadt, um die nächsten Schanzen wieder zu zerstören, was bei der Masse der Arbeiter und ihrer Bedeckung nur zu geringem Erfolge führen konnte.

Am 14. September schoss man besonders glühende Kugeln in die Stadt. Den 20sten, Morgens 8 Uhr, wo man die Bewohner und wenigen Bürger in der Bestunde glaubte, sprengten die Kaiserlichen eine Mine hinter der Mauer, gegen das Burgthor auf der Hintergasse, wodurch ein Mauerstück von 30 Ellen niedergeworfen wurde.

Gleichzeitig ließen 1000 Mann Sturm auf diese Bresche. Zwei kaiserliche Offiziere drangen zuerst in die Öffnung, welche nur von 5 Personen vertheidigt wurde. Einer der Offiziere rief seinen Soldaten schon zu: „Murschen, gewonnen!“ Worauf aber der Lieutenant in der Stadt antwortete: „Noch nicht!“ und erstochen sank der vor-eilige Sieger zurück. Vom Weinkeller her eilten mehrere Stadtsoldaten auf den engen Kampfplatz um die Bresche. Die 1000 Mann starke Sturmkolonne wurde von sehr wenigen Entschlossenen nicht nur im Einbringen abgehalten, sondern mit starkem Verluste an Menschen, Muletten und 3 Trommen zurückgetrieben. Seitens der Stadt blieben 2 Reiter, 1 Muletier und 1 Bürger, der Sohn des Weirshenken Johann Kretschmer. Als die Mauer gesprengt wurde, befanden sich 4 Personen auf derselben: ein Hufschmied, ein Zimmermann, ein Lehrling aus der Diermühle und ein Schuhmacherlehrling. Kaum bemerkte der Schmied, daß sich die Mauer hebe, so sprang er herunter auf einen Haufen Dünger, die übrigen drei wurden zwar verschüttet, doch wurde nur der Schuhmacherlehrling erst später todt unter den Trümmern hervorgezogen. Durch einen Gefangenen erfuhr man, daß der Minen noch mehrere wären, jede zu 9 Tonnen Pulver; wo sie lagen, war nicht ausfindig zu machen.

Um den wahren Zustand der Stadt zu erforschen, schickten die Kaiserlichen am 22. September einen Spion in Begleitung eines Kapitäns vor das Burgthor. Ersterer mußte sich den Anschein geben, als sei er von dem General Torstenson (Stalhanß) ausgeschiedt, Erkundigungen einzuziehen, ob Hirschberg noch mit Pulver und Proviant versehen sei. Als der gezwungene Spion, ein Mann aus Schildau, mit dem Kloben über die Mauer gezogen wurde, mißtrauete ihm sein Begleiter, der maskirte kaiserliche Kapitan nach also nach ihm, traf ihn nicht mehr und eilte davon. Dies erweckte natürlich Verdacht zu Gunsten des Ankömmlings, der bei schärferer Examinirung auch sogleich die Absicht seiner Sendung verrieth. Da den Kaiserlichen die List mißglückt war, so wendeten sie sich wieder zu ihren Schanzen, Laufgräben und Minen. Aus dem Keller des Hospitals führten sie einen Erdgang bis unter den Stadtgraben und die Mauer, in der Absicht, einen gehehmen Kommunikationsweg aus den Tranchéen bis in die Keller verschiedener

Bürgerhäuser zu erhalten, und von dort aus die Stadt in ihrer Mitte zu überfallen. Auch diese Berechnung erwies sich als falsch, denn bald hinderte ein unvermutheter Wasserandrang die Fortsetzung der Minenarbeiten, und mehre Arbeiter ertranken. Mismüthig über das Fehlschlagen der äußersten Maaßregeln, die hartnäckigen Vertheidiger von Hirschberg zu besiegen, verwandelten die Kaiserlichen die heftige Belagerung in eine nachlässigere Blockade.

(Beschluss folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:  
Abelheide.

### Charade.

Die Erste — herrscht sie in der Zweiten;  
Ist die deshalb nicht zu beneiden;  
Die Zweite muß die Erste meiden.  
Wohl dem, der's Gegentheil von Beiden.

### Festlicher Einzug Ihrer Majestäten des Königs- und der Königin in Berlin, am 21. September 1840.

Die Rückreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aus Königsberg in Preußen nach der Residenz war eine erhabene, festliche. Ueberall empfangen von der Liebe treuer Unterthanen, hatten hauptsächlich die Städte Danzig, Stargard und Stettin alles aufgeboten, festlichen Empfang zu bereiten. Berlin wollte nicht zurückbleiben und bezweckte eine feierliche Einholung. Eine städtische Deputation, die Ihren Majestäten bis Stargard entgegen gereist waren, erbaten sich, Namens der Stadt, dazu die Erlaubniß, die Sr. Majestät auch gnädigst erteilten. Obgleich die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten auf wenige Tage zusammengebrängt waren, so war doch die Begeisterung so groß, daß Berlin selten, vielleicht nie einen solchen Glanz entfaltet und entfalten gesehen hat, als am 21. September.

Als Ihre Majestäten zu Lichtenberg, dem Kümmereidorsche der Residenz, anlangten, wurden Allerhöchstdieselben von einer Deputation der Stadt empfangen, und zwischen 3 und 4 Uhr gab ein Kanonenschuß das Zeichen der Abfahrt der Allerhöchsten.

Schon von Mittag ab waren die Gewerke und Corporationen der Stadt mit ihren Musikchören, Fahnen und Insignien in den Straßen aufgestellt worden, und zwar so, daß sie auf beiden Seiten des ganzen Weges, vom Frankfurter Thore bis zum Schloß, durch die große Frankfurter Straße, die kleine Frankfurter Straße, die Landberger Straße, neben dem Alexanderplatz und durch die Königsstraße ein fortlaufendes Gyalier bildeten. Von der Gränze des Reichbildes ab, bis zum königlichen Schlosse waren die Straßen durch Laubgeninde

und Blumen verziert, zwischen denen glänzende Teppiche und andere Ausschmückungen, wie sie Berlin noch nie gesehen, angebracht waren. An der Gränze des Reichbildes der Stadt war eine aus Bäumen und Laubgewinden gebildete Empfangs-Notunde eingerichtet und hier hatten sich die drei berittenen Corps des Schlächter-Gewerks, des Brauervereins und der Kaufmannschaft aufgestellt. Sobald K. k. M. auf der Chaussee nach Friedrichsfelde hier angelangt waren, ritt der Stadtsyndicus M ö w e s mit der ihm beigeordneten Deputation, dem Schlächtermeister K a d e, dem Brauereigener K l u g e und dem Kaufmann W o b e r t, Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchstwelder an dem rechten Rutschenschlag des Wagens seiner durchlauchtigsten Gemahlin ritt, entgegen, meldete die Unwesenheit des Schlächtergewerks, des Brauervereins und der Kaufmannschaft von Berlin und bat, daß K. k. M. in der Baum-Notunde an der Stadtgränze sich die erste Begrüßung der Bürgerchaft gefallen lassen, demnächst aber allergnädigst gestatten möchten, daß die berittenen Corps sich an die Spitze setzen und K. k. M. nach dem k. Schlosse führen dürften. Sr. Maj. ertheilte huldreichst die Gewährung. Die Ankunft des hohen Herrscherpaares an der Gränze der Stadt und in der vorgebachten Notunde ward durch einen zweiten Signalschuß angezeigt. Hier wurden Ihre Majestäten von dem Ober-Bürgermeister K r a u s n i c k begrüßt. Sr. Majestät der König erwiderte huldreichst:

„Meine Herren, Sie kommen Mir mit so vieler Festlichkeit und Freundslichkeit entgegen. Ich vermag die Gefühle, die dieser Empfang in Mir erregt, kaum in Worte zu bringen. Sie wissen, wie abhold der Hochselige König allem lauten und äußeren Gepränge war und wie er jegliche Veranlassung dazu ablehnte. Auch Ich bin kein Freund davon. Ich bin daher lange mit Mir darüber zu Rathe gegangen, wie Ich Mich in diesem Falle zu verhalten hätte. Endlich bin Ich aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ich der Stadt und Bürgerchaft Mich nicht entziehen darf. Mein hochseliger Vater, der viel, sehr viel für das Land und die Stadt gethan, hatte sich das Recht erworben, beschließen zu seyn. Er hatte es sich durch die Fülle seiner Thaten errungen, ja erobert. Ich habe ein solches Recht noch nicht, und darum mochte Ich der Stadt einen Festtag nicht versagen, den sie sich bereitet hatte. Ich habe noch nichts für Sie gethan. Soll Ich daher diese Aeußerungen schon jetzt dankbar annehmen, so lassen Sie uns das Abkommen mit einander treffen, daß, wenn es Mir einst unter Gottes Beistand gelingen wird, recht viel für das Land gethan zu haben, und Ich lehre dann wieder einmal zu Ihnen zurück, Sie Mich alsdann, — dieses Abkommen lassen Sie unter uns bestehen, — ganz still in diese Mauern einziehen lassen.“

Die Schlussworte Sr. Majestät gaben dem Ober-Bürgermeister Veranlassung, eifurchtsvoll zu entgegnen: „In unsern Herzen werden Ew. Königl. Majestät stets mit lautem Jubel einziehen und immer darin weilen!“ Auch Ihre Majestät die Königin beantwortete huldreich die Worte, welche der Ober-Bürgermeister an Allerhöchstdieselbe, als hochverehrte Landesmutter, richtete.

Das Schlächtergewerk gab sich die Ehre, K. k. M. durch den Schlächtermeister Fickert ein Gedicht zu überreichen. Nachdem die reitenden Bürgercorps hiernächst, der erhaltenen

Erlaubniß zufolge, vorgeritten waren, setzte sich der Zug in Bewegung. Der Hauptführer und die ihm beigeordneten drei Deputirten ritten bis zur Stadt an dem Wagen J. M., und der Zug des k. Wagens mit dieser stattlich ausgerüsteten Corporation, in ihren glänzenden Uniformen und wehenden Federbüscheln, gewährte der hier, wie bereits in Pichtenberg und auf dem ganzen Wege versammelten Bevölkerung einen überaus imposanten Anblick. Sobald der Zug bei dem Frankfurter Thore angelangt war, wurde durch einen dritten Signalschuß das Zeichen gegeben, daß J. M. die Stadt erreicht hatten.

Das Frankfurter Thor, durch welches nach 4 Uhr der Einzug erfolgte, war unter der Leitung des Stadt-Vorathes Langerhans ehrenpfortenartig verziert worden. Auf jeder Seite desselben erhoben sich Thürme, die ein Bogen, den der preussische Adler zierte, mit einander verband. Außerhalb der Stadt, am Thore, befanden sich zwei mit Fahnen und Laubgewinden geschmückte Estraden, auf welchen die städtischen Behörden, die sich in gesellschaftlichem Zuge von dem Rathhause hierher bezogen, Behuß des feierlichen Empfangs J. M., ihren Platz genommen hatten. Auf der Estrade, rechts am Eingang in die Stadt, befanden sich der Probst zu Köln und evangelische Bischof Dr. Neander, der Probst zu Berlin und evangelische Bischof Dr. Rosß, die Superintendenten Pelkman und Schulze, die dazu eingeladen waren, als Repräsentanten der Geistlichkeit der Stadt, so wie die beiden Geistlichen der St. Georgen-Gemeinde, die Prediger Kollé und Dr. Couzard; ferner der Magistrat, die Stadtverordneten, die Stadtältesten, die Stadtverordneten-Stellvertreter, die Bürger-Deputirten, die Curatoren der städtischen Kassen und milden Stiftungen, die Servis-Verordneten, eine Deputation der Ältesten der Kaufmannschaft und die Vorsteher der Jüdenschaft. Auf der Estrade, links am Eingange in die Stadt, befanden sich die Bezirks-Vorsteher, die Stellvertreter derselben, die Vorsteher und Mitglieder der Armen-Commission und die Schiedsmänner.

Der Führer der berittenen Corps hatte sich mit den ihm beigegebenen Deputirten an die Spitze des Zuges begeben und leitete diesen nunmehr durch die festlich geschmückten Straßen, durch die mit Fahnen und Emblemen gezierten Linien der Gewerke, unter Abfeuerung der k. Salve, dem fortbauenden Geläute aller Glocken von den Thürmen der Stadt und unter Aufführung der Festmusik Seitens der von den Gewerken ihren Zügen beigeordneten Musik-Chören. Zunächst am Thore empfingen J. M. rechts das Corps der Schützengilde und links die Maurer, dann folgten rechts die Tischler, Pfefferkücher, Siebmacher (am Nikolaus-Bürger-Hospital), die Schornsteinfeger, Knopfmacher, Riemer, Posamentiere und Schneider, links aber die Nagelschmiede, Klemptner, Sattler, Schuhmacher, Zeugschmiede, Brunnenmacher und Huf- und Waffenschmiede. Nun ging der Zug, welchem sich diese einzelnen Corps mit ihren Musikern und Fahnen unter fortwährendem Jubelruf der Bevölkerung, des Wehens der Lücher der bis auf die Dächer mit Personen aller Stände in Festkleidern besetzten Häuser aus der großen Frankfurter Straße in die kleine Frankfurter Straße über, wo nun rechts die Raschmacher und die Büttler, links die Dachdecker, Kupferschmiede und Steinseger aufgestellt waren. Mehrere Tribünen, welche in dieser Straße errichtet waren, namentlich auf dem Grund-

stück der Maschinen-Bau-Anstalt des Dr. Kufahl, gewährten durch ihre Ausschmückung mit Fahnen u. einen sehr schönen Anblick. Von hier ging der Zug in die Landsbergerstraße und fand hier rechts die Klein-Wöttcher, die Bürstenbinder, Gelbgießer, Buchbinder und Seifensieder, links aber die Garnweber, Schiffbauer und Zimmerleute. Ausgezeichnet durch Laubgewinde und Kränze mit Inschriften, Hausverzierungen, Schärpen, Fahnen, Guirlanden, welche über die Straßen die beiden Häuserreihen verbanden, und Blumen-Medaillons mit den Namen der Gefeierten trugen, war vor allen diese Strecke des Weges, welchen der Wagen J. M. zurücklegte.

Auf dem Alexander-Platz war eine mit Blumen-Guirlanden und Fahnen reich verzierte Ehrenpforte errichtet, in welcher zu beiden Seiten der Durchfahrt auf amphitheatralischen Erhöhungen etwa 200 Jungfrauen zur feierlichen Begrüßung J. M. sich befanden. Die Pforte selbst, ein mit dem Aufwand aller Kraft in nur drei Tagen wahrhaft emporgezaubertes Gebäude, war von dem Baumeister Hrn. Stier entworfen worden und zeichnete sich eben so sehr durch ihre imposante Größe als durch den Geschmack in den Verhältnissen aus. Man hatte unausgesetzt bei Tage und Nachts bei Fackelschein daran gearbeitet, und dem unermüdeten Eifer gelang es, in drei Tagen das herzustellen, wozu man Anfangs die doppelte Zeit in Anspruch nehmen zu können glaubte. Die Pforte, im Grundton röchlich gehalten und polychromisch gefärbt, war viereckig und öffnete nach jeder Seite einen großen Bogen, von denen zwei zu dem Durchzug bestimmt waren, die beiden andern aber zur Tribüne für die jungen Damen dienten, welche hier J. M. begrüßen sollten. Die Spitze der Pforte nahm ein hoher Flaggenstock mit der preussischen Flagge ein, unter derselben zeigte sich ein Opfer-Altar mit allegorischen weiblichen Figuren und die Ecken zierten vergoldete Tripodien mit Blumen und Banner-Bouquets. Von Innen und Außen liefen Blumen und Laubgewinde auf allen Seiten in geschmackvollen Wendungen um das colossale Monument, welches an Größe alle umstehende Gebäude, selbst das Königsstädt. Theater, überragte. Als die Allerhöchsten Herrschaften diese Ehrenpforte erreicht hatten, wurden sie durch die Jungfrauen der Stadt begrüßt und nahmen die mit einer Anrede Ihnen dargebrachten Gedichte entgegen. Die Ueberreichung der letztern geschah an Sr. Maj. den König durch Louise Neßfeld, Tochter des Bürgermeisters Neßfeld, begleitet durch Auguste Conrad, Auguste Ebert, Louise Haak und Emma Müller; an S. M. die Königin durch Elise Klein, Tochter des Stadtraths Klein, in Begleitung von Olga Blesson, Julie Gaertner, Auguste Ravens und Pauline Wegner. Die Versammlung der jungen Damen mit ihren ehrwürdigen männlichen Führern, den Stadträthen de Cuvry, Conrad, Gaertner, und den Stadtverordneten Hofelder, Appellius, Blesson, Böhning, Günther, Lehmann, Müller und v. Seydlitz, gewährte ein überaus anmuthiges Bild. Sämmtliche Damen waren gleichmäßig weiß gekleidet. Das Oberkleid war von Elton oder Tactatan, das Unterkleid von lichtweißem Seidenzeuge. Eine weiße breite Atlaschärpe und eine einzelne Rose im Haar auf der linken Seite bildeten den einfachen Schmuck. Die weißen Glace-Handschuhe waren mit Tüll besetzt und die Schuhe weiß seidene. Die Führer erschienen schwarz. Die Gedichte, welche die jungen Damen

übergaben und die ebenfalls eine höchst hübsche Aufnahme fanden, waren zwei Oden von K. P. S. Folgendes waren die Begrüßungsworte an Sr. Maj. den König, gesprochen bei Ueberreichung des Festgedichts durch Louise Kchfeldt:

O Herr und König, diese Worten hier,  
Erbaut hat sie die Hand der Liebe Dir,  
Mit Blumen und mit Kränzen leicht verhüllt  
Und mit der Jungfrau'n heit'rer Schaar erfüllt.  
So hemm' ein wenig Deiner Rosse Lauf  
Und nimm, was wir Dir bringen, gnädig auf.  
In Deiner Huld empfäng' auf diesem Blatt  
Den Gruß und Wunsch der Dir getreuten Stadt.  
Es süß' zu Ruhm und Heil Dich dieses Thors,  
Und was Du pflanzest, wachse hoch empor!

Die von Elise Klein an J. Maj. die Königin gesprochenen Worte lauteten, wie folgt:

Erhabne Königin, Dich zu erken'n,  
Sieht man auf alle Wade Blumen streu'n;  
Doch dufsender als Blumen ist die Hand,  
Die so mit Milde segnet all' ihr Land,  
Und lieblicher als Alles ist die Swan  
Der hocherbab'nen, huldgeuigsten Frau. —  
Was Jungfrau'n fühlen, sagen sie nicht laut;  
Wir hab'n es dem stillen Blatt vertraut.  
O neia' Dich und empfäng' es gnädiglich:  
Das Volk der Stadt heißt froh willkommen Dich!

Nachdem der Zug sich wiederum in Bewegung gesetzt hatte, wurde er nun weiter bis zum k. Schlosse geführt. Bis zur Königsbrücke waren rechts die Strumpfwirker und Täschner, links die Fischer und Handschuhmacher, jenseits der Brücke aber rechts die Seiler, Goldschmiede, Seidenwirker, Streinmeße, Korbmacher, Lohgerber, Glaser und Töpfer, und links die Bäcker, Großböttcher, Schlosser, Drechsler, Pantoffelmacher und Stellmacher aufgestellt. Die Königsstraße war Haus an Haus durch Guirlanden und Laubgewinde geschmückt, worunter sich neben mehreren Privathäusern auch das Stadtgerichtsgebäude, das Rathhaus, dessen alter ehrwürdiger, den Verkehr aber auf besorgliche Weise bedrängender Thurm vor Kurzem abgetragen werden war, und die Post durch Reichthum der Verzierungen auszeichneten. Die Königsbrücke und die Langebrücke waren ebenfalls mit Laub- und Blumengewinden von einigen Gärtnern Berlins verzert, und an beiden Seiten der Langenbrücke waren die Masten von sechs an die Brücke gelegten Schiffen mit Wimpeln und Kränzen festlich geschmückt. Auf dem Schloßplatze, welcher eine unzählbare Volksmasse erfüllt hatte, formirten sich von der Langenbrücke bis zum königlichen Schlosse hinüber die, den Zug führenden berittenen Corps in zwei sich gegenüberliegende Linien, so daß J. J. M. zwischen denselben hindurch in das Schloß einfuhren. Die Gesellschaften und Junungen, durch welche der Zug ging, hatten sich nach und nach vom Thore ab, so weit J. J. M. mit ihrem Gefolge bei ihnen vorüber passirten, in Zügen formirt und dem feierlichen Zuge angeschlossen. Um den Wünschen der Gewerkschaften zu genügen, hatten die ihnen aus der Mitte des Magistrats zugeordneten Assessoren die Führung der dem allerhöchsten Königspaare folgenden Gewerks-Aufzüge übernommen. Unter dem Vortritt mehrerer Marschälle eröffneten sie diesen Zug, welcher aus den schon angegebenen Corporationen, Gewerkschaften und Junungen bestand, und mit seiner Spitze bis an die lange Brücke vorrückte, während die berittenen Corps auf dem Schloßplatze sich

wieder in Zügen mit der Fronte nach dem königlichen Schlosse formirt hatten und das Ganze nunmehr die hübsche Genueziehung Sr. M. des Königs erhielt, bei J. J. M. vorüberziehen zu dürfen. Hierauf defilirten die einzelnen Abtheilungen mit Musik und fliegenden Fahnen vor J. J. M., Allerhöchstwelche auf den Balkon getreten waren, feierlich vorüber und zogen, nach allerhöchster Erlaubniß, durch das von Sr. Maj. dazu bestimmte zweite Portal des k. Schlosse über den innern Hof desselben nach der Linden-Promenade zu, bis zur Feiertagsstraße, von wo aus sie sich rechts und links nach den Wohnungen ihrer Altmeister und Anführer begaben, dort ihre Fahnen und Standarten absetzen und nachdem sie J. J. M. dem Könige und der Königin noch ein Mal ein Lebehoch gebracht, sich trennten.

Eine allgemeine und glänzende Beleuchtung der Stadt beschloß die Feiertlichkeit des Tages. Von Seiten der Stadt wurden das Frankfurter Thor, die Ehrenpforte am Alexanderplatz, das Berlinische Rathhaus, das Draniensburger Thor, die Victoria auf dem Brandenburger Thor (mit Gasflammen,) die Königsbrücke und die Langebrücke besonders illuminirt und erleuchtet. Vorzüglich glänzend aber waren die Straßen, durch welche der Zug seinen Weg genommen, der in einem wahren Feuermeer strahlende Alexanderplatz und die Königsstraße erleuchtet. Die heitere Bewegung, zu welcher der schöne Tag, ein Tag wie ihn Berlin noch nie gesehen, Anlaß gegeben, erstreckte sich bis tief in die Nacht und bis zum Morgen, denn viele Gewerke setzten das Fest noch spät Abends mit Ballen und Festmahlen fort. Als ein besonderes Geschenk des Himmels für das schönste Fest muß es gelten, daß das Wetter günstig blieb, obwohl es noch am Tage und die Nacht vorher bis zum Morgen sich in reichlichen Regenströmen entladen hatte und alle Freuden zu vernichten drohte.

#### Tages-Begebenheiten.

Berlin, 20. Sept. Am 18ten d. M., Abends gegen 8 1/2 Uhr, brach in dem 4 Stock hohen und circa 100 Fuß langen Seiten-Gebäude des Fabrik-Enthalters Spasier, Holzmarktstraße Nr. 20 und 21, in welchem sich eine Dampf-Wahlmühle und eine Wollspinnerei befanden, Feuer aus, welches mit unglaublicher Schnelligkeit um sich griff, und ungeachtet der größten Anstrengung der Lösch-Anstalten nicht nur dieses Gebäude gänzlich, sondern auch den Dachstuhl des vorderen großen Familien- und Fabrikhauses auf ungefähr 250 Fuß Länge in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend, und sind namentlich 250 Weipel Weizen mit verbrannt. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, hat sich bis jetzt nicht ermitteln lassen. Menschen sind bei demselben nicht verunglückt. — Ungefähr eine Stunde später kam in einem Stalt-Gebäude auf dem Grundstücke der Lohgerber Kainschen Erben, Kopnickers-Straße Nr. 52, Feuer aus, welches dies Gebäude vernichtete und den Giebel des anstoßenden Wohnhauses beschädigte. Auch die Entstehungs-Ursache dieses Feuers hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen.

Einer der beiden Beamten der Hudsons-Bay-Kompagnie, welche im vorigen Jahre die Nordwest-Passage entdeckten oder doch wenigstens ihre Möglichkeit unzweifelhaft bewiesen, Herr Simpson, hat sich auf der Rückreise nach England das Leben genommen. Er war mit seinem Gefährten, Herrn Davis, uneins darüber geworden, welchen Rück-

weg sie einschlagen sollten, und hatte sich bei dem See Wienipeg von ihm getrennt. Während Lehterer seinen Weg nach Kanada antrat, schlug Herr Simpson die Richtung nach New-York ein, in Begleitung der Herren Bird und Legros und mit etwa 20 oder 30 Kolonisten. Unterweges scheint ihn fortwährend die Besorgniß geängstigt zu haben, daß Herr Davis ihm zuvorkommen würde, auch hatte er sich in den Kopf gesetzt, daß seine jetzigen Begleiter ihm nach dem Leben trachteten. Seine Kaserne kam am 20. Juni zum völligen Ausbruch, und als man an diesem Tage das Lager am Turtle-Fluß aufschlug, schoß er plötzlich Herrn Bird durchs Herz und verwundete gleich darauf Herrn Legros tödtlich. Lehterer, von ihm befragt, soll zuerst eingestanden haben, daß er sich mit Bird gegen das Leben Simpsons verschworen habe; kurz vor seinem gleich darauf erfolgten Tode widerrief er jedoch dieses Geständniß. Nach dieser Katastrophe entfloh der Rest der Begleitung und kehrte erst am andern Morgen nach dem Lager zurück; als sie sich näherten, hörten sie einen Schuß und sahen Herrn Simpson vor seinem Zelte sitzen, in seinem Blute schwimmend; bei näherer Untersuchung fanden sie, daß er sich den Kopf zerschmettert hatte. Der Verstorbene war erst 28 Jahre alt und ein Neffe des jetzigen Gouverneurs der Hudsons-Bai-Kompagnie, Herrn Simpson.

Der bekannte Engl. Klubhaus- und Spielbank-Inhaber Crocford, der in seinem thätigen Leben so viele „Hühnchen gerupft hat“, wie der Englische Kunstausdruck lautet, steht jetzt im Begriffe, sich mit 25,000 Pfd. St. jährlicher Revenuen in ein Oitium cum dignitate zurückzuziehen. Der Satirist bemerkt hierüber: „Herr Crocford besitzt nicht den Ehrgeiz Guleslev's, sonst könnte er, gleich diesem weiland berühmten Dorer, der sich seinen Wohlstand auf dem grünen Rasen, wie jener auf dem grünen Tisch, erworben, leicht einen Sitz im Parlamente erlangen. Crocford wünscht bloß auf seinen Lorbeeren in Frieden auszuruhen. Auch ist er reich genug, um in seinen alten Tagen Buße zu thun und Kirchen zu bauen. Dabei ist er freilich so unverschämt, zu behaupten, gespielt sei gespielt, und sein Reichthum sei gerade so ehrenhaft gewonnen, wie der jener zu Pitt und Baronen ercirten Fonds-Spekulanten, deren adelnde Großthaten allerdings in seinem Journier- oder Heldendruck, sondern bloß in den Courszetteln der Börse verzeichnet stehen.“

Das mehrfach erwähnte Erdbeben des Ararat hat auch in Erivan viele Verheerungen angerichtet. Die Festungs-Mauer ist beschädigt worden und viele Häuser sind eingestürzt. Allein die Stadt ist nicht der einzige und nicht der Hauptsitz der Erschütterung gewesen. Andere Städte, zum Theil in großer Entfernung, viele Klöster und Dörfer in der Ebene des Ararats sollen großen Schaden erlitten haben. Am zerstörendsten aber hat das Erdbeben auf das zwischen Weingärten, Ahrifosen und Nußbäumen reizend gelegene Dorf Arguri gewirkt. Es soll ganz zertrümmert, ganz in einen Schutthaufen verwandelt sein, wohl auch vielleicht durch die vom Ararat herabgestürzte Masse; denn Arguri liegt gerade am Ausgange der tiefen, mehrere Tausend Fuß höher hinauf beginnenden Schlucht, deren Wände fast senkrecht stehen. Das schöne Dorf Arguri zählte 173 Familien, also ungefähr 1000 Menschen, von welchen keine Spur mehr ist. Merkwürdig wäre es, wenn dieser große Vulkan, der, so weit die Geschichte hinaufreicht, sich ganz ruhig verhalten, nun in die Reihe der thätigen feuerpeienden Berge träte.

## Wir sind gewesen.

Das Wort: „Wir sind gewesen“ — dringt tief in unser Herz.

Wenn wir es ernst bedenken: er:zt es Lust und — Schmerz. Es stellt vor die Seele vergang'nes Lebensglück, Es führt sie auch in Tage voll Ungemach zurück.

Was wir einst sind gewesen, saßt Honigsüßigkeit, Weint aber auch daneben der Galle Bitterkeit; Es labet und erquicket, wie Morgenthau das Land; Es dörrt auch und versenket, wie glühnder Mittagshbrand.

Einst sind wir jung gewesen, schön, kräftig, wohlgemuth; Da floß in unsern Adern gesundes, frisches Blut; Da lachten Freud' und Wonne uns allenthalben an, Da wallten wir der Liebe Glanzhelle Rosenbahn.

Frei sind wir da gewesen von Sorge, Furcht und Gram; Die That, die wir begannen, gelang uns wundersam; Leicht war der Arbeit Mühe, — und unsers Werks Gewinn Genossen wir zufrieden, mit immer heiter'm Sinn.

Ja, froh sind wir gewesen, wie Adgeln in der Lust; Wir schwärmten, wie die Bienen, um schöner Blumen Duft; Wir lachten, scherzten, sangen, und lannaten wenig Leid; Und wenn es kam, verscheuchten wir bald die Traurigkeit.

Doch was wir sind gewesen: jung, froh und Sorgenfrei, Das sind wir heute nicht mehr, und alles ist vorbei. O schmerzliche Erinnerung an längst entsloh'nes Glück! Noch schmerzlicher — daß ni immer es wieder kehrt zurück. —

Daß aber wir gewesen vill Kummer, elend, krank, Arm, ungerecht ver:olget, unglücklich Jahre lang — O! welche Wonne fühlet bei solchem Wort das Herz! Nun ist ja überstanden der einst empfunden Schmerz.

Denn wenn wir sind gewesen im Drangsal dieser Zeit, Dann können wir uns freuen jetzt der Vergangenheit. Vergang'nes kehrt nicht wieder, auf ewig ist's dahin, Und das ist unserm Leben ein löstlicher Gewinn.

Nun ist ja abgenommen ein großer Theil der Last, Die du, nach Gottes Willen, o Mensch, getragen hast; Und immer, immer leichter wird deine Bürde nun, Wißt endlich, ganz befreiet von ihr, im Grabe ruh'n.

Doch sorge, daß du sagen dann kannst mit frohem Muth: „Als ich burch's Leben wallte: bin ich gewesen — gut!“ „Dies Wort „ich bin gewesen“ erregt nur Lust — nicht Schmerz;

„Es tröstet und erquicket im Sterben noch dein Herz.

W e n n e r.

**Entbindungs-Anzeigen.**

Allen Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß  
in ihre liebe Frau Franzisca, geb. Altmann, am 25. huj.,  
Abends 9 1/2 Uhr, von einem muntern Knaben glücklich ent-  
bunden worden ist. Majock, Cantor und Schullehrer.  
Arnsdorf, den 26. Sept. 1840.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau,  
geborne Sieger, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich  
Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hier-  
durch ergebenst anzuzeigen. Wagner, Papierfabrikant.  
Neudamm bei Cüstrin, den 19. Sept. 1840.

**Todesfall-Anzeige.**

Das nach zehntägigem Krankenlager heute Nachmittag um  
4 Uhr erfolgte Ableben unsrer zärtlich geliebten Gattin und  
Tochter, Frau **Friederike Louise Zohn**, geb. **Anders**,  
an den Folgen einer Gehirn-Entzündung, in dem Alter von  
29 Jahren 4 Monaten, zeigen wir ergebenst entfernten Ver-  
wandten und Freunden an und bitten um stille Theilnahme.

Wer da weiß, welch' eine überaus zärtlich liebende Gattin  
und Tochter die Verstorbene war, wird die Größe unseres  
Schmerzes zu beurtheilen vermögen.  
Hirschberg, den 27. September 1840.  
**John**, Capitain im 6. Linien-Inf.-Regim., als Gatte.  
**Stadt-Cämmerer Anders** und **Frau**, als Eltern.

**Dem Andenken  
unser**

vollendeten Gatten und Vaters  
**Herrn Johann Gottlieb Lehmann**,  
Bäckermeist. und Nebenältester der löbl. Bäckerzunft  
zu Marklissa,  
welcher den 12. September 1840, in dem Alter von  
70 Jahren 2 Monaten 18 Tagen verschied.

Du bist am Ziel! — Sanft kühlend wehen  
Um Dich des Friedens Palmen schon;  
Wo Fromme Gottes Antlitz sehen:  
Da erntest Du der Treue Lohn.

Es schweigt Dein Schmerz; denn überwunden  
Ist nun des Lebens harter Streit,  
Und nach den dunklen Todesstunden  
Strahlt Dir das Licht der Ewigkeit.

Du liebtest uns! Drum nicht vergessen  
Soll Deines Wirkens Segen sein;  
Am Grabe sieh uns dies erlassen,  
Und Dir des Dankes Opfer weihn.

Wir trauern jetzt: doch unser Glaube  
Blickt freudig zu dem Herrn empor;  
Entrückt durch ihn dem Erdenstaube,  
Weißt Du in sel'ger Geister Chor.

So ruhe wohl! — Nach Trennungschmerzen  
Sehn wir Dich künftig wieder dort!  
Auch in des fernern Sohnes Herzen  
Lebst Du durch Deine Liebe fort! —

Werm. **M. E. Lehmann** geb. Winter, als Gatte  
**J. G. A. Lehmann**, als Sohn.

**Schmerzgefühle  
am Grabe  
unser**

vielgeliebten, hoffnungsvollen, ältesten Kindes  
**Auguste Mathilde Engler**,  
welches uns am 23. d. M. Abends 3/4 auf 11 Uhr, in  
einem Alter von 1 Jahr 11 Monaten 9 Tagen 4 Stunden,  
durch den Tod entrißen wurde.

Ach! so früh schon müssen wir beklagen  
Unsre Freude — unser schönstes Glück,  
Gutes Kind! so liebevoll — so freundlich,  
Unsre Sehnsucht führt Dich nie zurück.  
Strahl des Trostes — Dich in Himmels Höhen  
Einst dort unter Engeln wiedersehen.

Buschvorwerk den 27. September 1840.

**Ernst Traugott Engler**, Schullehrer.  
**Marie Ulrike Engler** geb. Nierlich.

Den 7. Oktober Singverein im deutschen Hause zu  
Ober-Sehardsdorf.

Singverein zu Erdmannsdorf den 7. Oktober 1840.

△ Freit. 9. Okt. Nachm. 4 Uhr. △

**Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.**

Josephine Hebig, aus Breslau. — Frau Brauermstr. Scholz,  
aus Spiller. — Herr Jungwirth mit Frau und Familie, aus  
Breslau. — Herr Kunowsky, Justizrath und Advokat am Kassa-  
tionshofe, aus Berlin. — Frau Rittergutsbes. Wache, aus  
Groß-Jankwitz. — Herr C. G. Wache, Kaufmann, aus Ditters-  
bach. — Herr Zoller, Rittergutsbes., mit Frau, aus Sadrau. —  
Frau Kaufmann Schöps, aus Schweidnitz. — Freibauergutsbes.  
Dumler, aus Bogelsdorf.

Nach Abschluß der Bade- und Fremden-Liste befanden sich in der  
diesjährigen Badezeit an Badegästen und sonstigen Fremden hier:.  
A. An Badegästen I. u. II. Klasse 901 Familien oder 1917 Pers.  
III. Klasse 356 " " " 383 "  
B. An fremden Durchreisenden 1002 " " " 1795 "

Summa Summarum 2259 Familien oder 4095 Pers.

**L i t e r a r i s c h e s.**

Im Verlage von E. Heymann in Berlin ist erschienen und in Hirschberg durch Ernst Resener zu beziehen:

**Hand- und Taschenbuch**

für die

**Einwohner des Preussischen Staats.**

Eine Monatschrift für Freunde des Rechts und der Ordnung.

Sehr bedeutend vermehrte und verbesserte Aufl.

Zum Gebrauch für

**Hausbesitzer, Haus- und Familienväter, Lehr- und Brodtherrn, Gewerbetreibende aller Klassen etc.**

Auch unter dem Titel:

**Vollständiges Archiv**

aller Verordnungen, Verfügungen, Polizei-Gesetze und Bestimmungen, welche auf die bürgerlichen Verhältnisse und das Geschäftsleben der Einwohner des Preussischen Staats Bezug haben.

Auch für **Landräthe, Bürgermeister, Gerichtsschulzen, Polizeibeamte und Gensdarmen** von hoher Wichtigkeit. 8 Br. jedes Heft 80 Seiten in groß Oktav eingedruckt, gebestet und mit 2 illum. Regierungsbezirkskarten versehen à 7/8 Sgr. ohne Landkarten à 5 Sgr.

Neun Hefte von diesem überaus reichhaltigen und wahrhaft nützlichen Werke sind bereits erschienen und in jeder guten Buchhandlung vorrätig. Mit noch 4 Heften, welche bis Ende des Jahres erscheinen, ist das Ganze beendet. Der Verleger bittet, sich durch eigene Prüfung von dem Werthe dieser Schrift zu überzeugen; Beamten ein Rathgeber — Familien ein Freund und Nothhelfer — wird Niemand es ungekauft lassen, der davon Kenntniß genommen und es geprüft hat.

**K i r c h e n = N a c h r i c h t e n.**

**G e t r a u t.**

Hirschberg. Den 22. Septbr. Der Musikgehülfe Carl Gustav Schwabe, mit Anna Susanna Wetkner aus Warsdorf im Groß-Herzogthum Posen.

**G e b o r e n.**

Hirschberg. Den 2. Septbr. Frau Zimmerstr. Knappe, einen S., Hermann Gustav Julius Albrecht. — Den 11. Frau Handschuhmacher Wegner, eine L., Marie Louise Friederike. — Frau Handschuhmacher Müller, eine L., Marie Charlotte Auguste. — Den 13. Frau Damenkleiderverk. Kallert, eine L., Marie Anna Ottilie. — Den 15. Frau Handelsmann Scheel, einen S., Eduard Adolph Moritz. — Den 18. Frau Land- und Stadt-Gerichts-Registratur-Assistent von Kaminiery, einen S., Adolph Wilhelm Oskar Robert.

**G e s t o r b e n.**

Hirschberg. Den 24. Septbr. Caroline Mathilde Franziska, Zwillingstochter des Schneiderges. Schröder, 12 L. — Den 27. Friederike Louise Charlotte, geborne Anders, Gemahlin des Königl. Hauptmann im Hochstößl. Füsilier- Bataillon 6ten Linien-Infanterie-Regiments Herrn John, 29 J. 4 M. — Den 27. Auguste Pauline Marie, Tochter des Bürger und Wäckergehülfsen Sehnert, 2 M. 18 L.

Den 21. August 1839 starb der Sohn des Bürger und Ackerbes.

Rühn, Johann Gottlieb, als Stellmacherges. zu Vernambuco, im Kaiserthum Brasilien in Süd-Amerika, 31 J. 7 M. 29 T. Brunau. Den 26. Septbr. Marie Rosine geb. Esenberg, Ehefrau des Hausbes. und Wirthstr. Herrn Schiffer, 72 J. 10 M. 21 T.

Schmiedeberg. Den 21. Septbr. Marie Louise, Tochter des Schuhmachersstr. Grünke, 5 J. 1 M. — Den 23. Johanne Beate geb. Sittler, hinterl. Wittwe des weil. Tagearb. Lost, 51 J. 2 M. 26 T. — Johanne Juliane geb. Neumann, hinterl. Wittwe des weil. Schneidersstr. Nablach, 79 J. 9 M. 21 T. — Auguste Mathilde, Tochter des Schullehrers Herrn Engler zu Buschvorwerk, 1 J. 11 M. 9 T.

Laubeshut. Den 23. Septbr. Louise Caroline, Tochter des Bergmann Hübner, 5 M.

(Wegen Mangel an Raum folgen die fehlenden Kirchen-Nachrichten in der nächsten Nummer.)

**A m t l i c h e u n d P r i v a t = A n z e i g e n.**

**N o t h w e n d i g e r V e r k a u f.**

Das vor dem Neuen Thore hier selbst belegene, sub Nr. 653 des Hypothekentuchs verzeichnete, der verwitw. Stellmacher Wuthe gehörige, nach dem Materialwerthe auf 240 Rthlr., nach dem Nutzungsertrage aber auf 124 Rthlr. 10 Sgr., abgeschätzte Haus, soll

den 9ten November 1840,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekanntes Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntes Gläubiger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg, den 5. Mai 1840.

**K ö n i g l i c h e s L a n d = u n d S t a d t = G e r i c h t.**

Subhastations-Patent. Das zu Schönau sub Nr. 126 des Hypotheken-Buches belegene Wohnhaus des Schmiedemeisters Carl Gottlieb Meischer, nebst Schmiede-Werkstätte, Obst- und Grasgarten, taxirt auf 1788 Rthlr. 7 Sgr. 10 Pf. und das Humberg's-Ackerstück desselben Besitzers, sub Nr. 75, von einem Scheffel Ausfaat und auf 69 Rthlr. 26 Sgr. 10 Pf. taxirt, sollen

am 5. Januar 1841, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein beider Grundstücke können in unserer Registratur eingesehen werden.

Schönau, den 21. September 1840.

**K ö n i g l i c h e s L a n d = u n d S t a d t = G e r i c h t. P h i l i p p.**

Subhastations-Patent. Zum nothwendigen Verkauf des zum Nachlaß des Kohlenmesser George Friedrich Lost gehörigen, in der Vorstadt Kohlhau bei Gottesberg auf dem Grund und Boden der Wirthschaft des Gottlieb Berger, sub Nr. 235 daselbst belegenen, noch nicht vollständig ausgebauten, und dem Materialwerth nach mit den dabei noch befindlichen mit zu verkaufenden Baumaterialien auf 591 Rthlr. gerichtlich abgeschätzten Hauses, ist ein anderweltiger Verkaufstermin auf

den 2. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, an unserer Gerichtsstelle zu Gottesberg angesetzt worden.

Die Laxe kann in unserer Registratur zu Gottesberg eingesehen werden. Ein Folium im Hypotheken=Buche hat das Grundstück noch nicht.

Waldenburg, den 15. September 1840.

Königl. Gericht der Städte Waldenburg  
und Gottesberg. v. Goetze.

**Bekanntmachung.** In einer vor uns schwebenden Criminal=Untersuchungs=Sache ist eine zweigehäufige silberne Taschen=Uhr, deren Zifferblatt von weißem Email, am Rande etwas schadhast, mit deutschen Stundenzahlen versehen ist, auf welchem die Minuten durch Punkte von Gold=Lack angedeutet und die Zeiger von gelber Bronze sind, als muthmaßlich entwendet in Beschlag genommen worden. Der unbekannte Eigenthümer dieser Uhr wird hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen auf dem hiesigen Gerichts=Lokal zu melden, sein Eigenthum an derselben nachzuweisen, und die kostenfreie Ausantwortung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gefehlich verfügt werden wird.

Lüben, den 26. September 1840.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

**Bekanntmachung.** Da in dem am 13. August a. c. zum Verkauf der zu Wüstewaltersdorf, hiesigen Kreises, sub Nr. 120 gelegenen, den Kaufmann Ernst Schneider'schen Erben gehörigen, gerichtlich auf 13,403 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzten Leinwand=Mangel, nebst Stärke= und Trockenhaus, angestandenen Termine, kein Gebot abgegeben worden, so haben wir einen anderweiten Bietungs=Termin auf

den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts=Kanzlei zu Wüstewaltersdorf angesetzt. Laxe und Hypotheken=Schein sind in hiesiger Registratur einzusehen. Waldenburg, den 15. August 1840.

Das Gerichts=Amt der Herrschaft Wüste=waltersdorf.

**Gerichts=Amt der Herrschaft Nimmersath.**

Das sub Nr. 21 zu Nimmersath=Hartau belegene, der minorennen Johanna Juliana Beata Wagner gehörige Freihaus, zu Folge der, nebst neuestem Hypotheken=Schein und den Kaufs=Bedingungen, in unserer Registratur und im Gerichts=Kretscham zu Nimmersath einzusehenden ortsgewärtlichen Laxe auf 160 Rthlr. Courant abgeschätzt, soll in Termine

den 30. November c., Vormittags 11 Uhr, zu Schloß Nimmersath freiwillig subhastirt werden.

**Freiwilliger Verkauf.**

Die den Emanuel Herrmann'schen Erben gehörige, sub Nr. 17 zu Ober=Kunzendorf gelegene Großgärtnerstelle, laut der nebst neuestem Hypothekenschein und den Kaufsbedingungen in unserer Registratur und im Gerichts=kretscham zu Ober=Kunzendorf einzusehenden Laxe, dem Nutzungsertrage nach auf 1098 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., dem Material=Werthe nach aber auf 1105 Rthlr. 5 Sgr. 11 Pf. abgeschätzt, soll im Termine den 30. November, Vormittags 10 Uhr, zu Schloß Nimmersath freiwillig subhastirt werden.

**A u k t i o n e n.**

Da durch die gestern hier eingetroffene Einquartierung die in Nr. 39 des Gebirgs=Boten angekündigte Auktion der Nachlaßgegenstände des verstorbenen Kantor und Schullehrer Traugott Breiter nicht stattfinden konnte, so wird dieselbe kommenden Sonntag und Montag, als den 4. und 5. October c., in der früher bestimmten Art und Weise im Gerichtskretscham hier selbst abgehalten werden; zu welcher wir demnach zahlungsfähige Kauflustige recht zahlreich freundlich einladen.

Cammerswaldau, den 28. September 1840.

**Die Orts=Gerichte.**

Auf den 22. d. M. und folgende Tage, früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden in Nr. 276/77 die Gastwirth Schmidt'schen Nachlaß=Sachen, bestehend in Uhren, Gläsern, Kleidern, Betten, Möbeln und Hausgeräth, Wagen, Schlitten, einem Pferde (Fuchs=Wallach) und verschiedenen Ackergeräthschaften, und sodann im hiesigen Gerichts=Auktions=Locale zwei gute Bandstühle nebst Zubehör, 126 Duz. bunt gedruckte leinene Taschentücher, 186 Duz. bunte baumwollene Tücher, 48 Duz. große bunte gedruckte Schürzen, 13 Stück bunte Moulléur und Garbinnen=Zeuge, 5 Säcke Kaffee von 7 Ctr. und 12 Stück wollene Pferde=decken, öffentlich an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen.

Schmiedeberg, am 1. October 1840.

Der gerichtliche Auktions=Commissarius Hülse.

**Auktions=Bekanntmachung.**

Im Auftrage eines Wohlöbl. Gerichts=Amtes der Herrschaft Gebhardsdorf machen die Unterzeichneten hierdurch bekannt:

daß vom 11. October d. J. Nachmittag ab der gesammte Mobiliar=Nachlaß der Herrst'schen Eheleute, bestehend in einigen Juwelen, Uhren, Silbergeschirr, Porzellan, Zinn, Kupfer u. s. w., Leinzeug und Betten, Neu= und Hausgeräth, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken und Büchern, im Gerichtskretscham zu Alt=Gebhardsdorf versteigert werden wird und die betreffenden Effekten den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, ausgehändigt werden sollen.

Demgemäß werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Gebhardsdorf, den 28. Sept. 1840.

**Die Ortsgerichte. Wehner.**

Montag, den 5. October, werden privatim verschiedene brauchbare Meubles, von Vormittags 9 Uhr ab, im Gasthof zum goldenen Adler in Warmbrunn meistbietend verkauft, wozu Kauflustige und gleich Zahlungsfähige eingeladen werden.

**Personen finden Unterkommen.**

**Offener Adjuvanten=Posten.**

Der eine der hiesigen Adjuvanten=Posten ist erledigt und soll möglichst bald wieder besetzt werden. Bewerber um diesen Posten, mit welchem gegen freie Station und einem fixirten Jahres=Einkommen von fünfzig Thalern, die Verpflichtung zu täglichen sieben Unterrichtsstunden und zu der Unterstützung des Cantorates bei den kirchlichen Functionen und namentlich

auch bei den Kirchen-Musiken, verbunden ist, haben sich in portofreien Briefen bei dem Unterzeichneten zu melden.

Giesmannsdorf, Bunzlauer Kr., den 28. Septbr. 1840.  
Froböf, Pastor.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, der Talente besitzt und Lust hat, in einer Tabagie, sowohl im Winter als Sommer, das Marquieren beim Billard zu übernehmen oder erlernen, findet ein baldiges Unterkommen. Wo? ist zu erfragen beim Buchbinder Herrn Neumann zu Greiffenberg.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Denjenigen Debitoren, welche meine frühere Aufforderung, ihre Schuld-Reste zu berichtigen, unbeachtet gelassen, wird hierdurch angezeigt, daß dieselben, falls sie nicht bis Ende October d. J. ihre Verbindlichkeiten erfüllt haben, sofort ohne weitere Erinnerung auf gerichtlichem Wege dazu angehalten werden.

E. Goliberfuch.

Schmiedeberg den 24. September 1840.

Alle Diejenigen, welche an mich für entnommene Schnitt- und Band-Waaren noch mit Zahlungen im Reste stehen, fortre ich hiermit freundlichst, doch dringend auf, mir ihre Rimeffen unter 4 Wochen zu machen.

Die bis dahin zurückbleibenden Debitoren würde ich darn gerichtlich belangen müssen.

Schmiedeberg, den 29. September 1840.

C. Hüpper.

### Zu gefälliger Beachtung

Die bald eintretende gesetzliche Verjährung rückständiger Forderungen veranlaßt unterzeichnete Verwaltung, alle Diejenigen, welche noch aus den Jahren von Johanni 1836 bis dahin 1839 für entnommenen Gips etwas schulden, zu ersuchen, binnen vier Wochen diese Reste zu berichtigen, indem nach Ablauf dieser Frist sämmtliche Rückstände eingelagt werden sollen.

Löwenberg, den 26. September 1840.

Reichsgräfl. zur Lippe'sche Gips-Haupt-  
Verwaltung. Haupt, Faktor.

Daß ich von jetzt an wieder Unterricht im Klavier-Spielen ertheile, so wie auch das Stimmen aller Klavier-Instrumente übernehme, zeige ich einem hochgeehrten Publico hierdurch ergebenst an. Warmbrunn, den 1. Okt. 1840. Elger.

### Ergebne Empfehlung.

Wiederholt empfiehlt sich hierdurch freundlichst und ganz ergebenst zu jederartigen beehrenden Aufträgen, unter Versicherung größter Solidität, als: An- und Verkauf von Gütern, Grundstücken aller Art u. u.; Verschaffung von Capitalien jeder Höhe zu 4 Procent Zinsen bei pupillarischer Sicherheit; zur Aufnahme in die so heilbringende Renten-Versicherungs-Anstalt; Hypotheken- und Erbschafts-Kauf u. u.

„Daß allgemeine Kreis-Commissions-Comptoir und Agentur der Preussischen Renten-Versicherung zu Wälwenberg.“ S. Tiegel.

Ich habe aufgehört, Kessel zu kaufen. C. S. Häusler, v. d. Burathore.

Die Renten-Versicherungen über bis ultimo Juli a. c. zur Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt gemachte Einlagen, liegen gegen Rückgabe meiner Quittungen bei mir zur Abholung bereit. — Uebrigens empfehle ich mich zu ferneren Einzahlungen und bemerke, daß die diesjährige Sammelperiode mit dem 2. Novbr. schließt. Hirschberg, den 30. Sept. 1840.

Abraham Schlesinger,

Agent der Pr. Renten-Versicherungs-Anstalt.

### Anzeige.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt ist die diesjährige Abschlussrechnung über die fünfjährigen Versicherungen so eben bei mir eingegangen. Das Resultat derselben stellt sich in diesem Jahre noch günstiger als im vergangenen.

Der reine Gewinn beträgt diesmal  $35\frac{11}{12}$  pro Cent, davon 24 pro Cent baar an die Versicherten vertheilt wird.

Alle diejenigen, welche durch mich auf 5 Jahre bei gedachter Anstalt versichert haben, werden hiermit ersucht, sowohl diese Abschlussrechnung als auch die ihnen zukommende Dividende gegen Quittung bei mir baar in Empfang zu nehmen.

Hirschberg, am 25. September 1840.

C. Kirstein,

Agent

der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Sachen zum Färben für die F. W. Zagelemeyer'sche Seiden- und Wollfärberei in Görlitz, nimmt zur wöchentlichen Beforgung fortwährend an Adolph Dimer. Lauban, im September 1840.

Dem Willen meines sel. Mannes entsprechend, werde ich das von demselben seit 28 Jahren hiororts geführte Wechsel-, Waaren-, Commissions- und Speditionsgeschäft

unverändert, und wie er es testamentarisch verfügte, mit ungeschwächten Fonds, unter der bisherigen Firma

Abraham Schlesinger,

in Verein mit meinem schon längere Zeit darin thätig wirkenden ältesten Sohne Michaelis Schlesinger fortsetzen.

Für das dem Verbliebenen geschenkte Vertrauen höchlich dankend, bitte ich, dasselbe geneigtest auf mich zu übertragen; es zu rechtfertigen wird mein und meines Sohnes eifrigstes Bestreben sein. — Zugleich ersuche ich, der Unterschrift des Letzteren den nämlichen Glauben, als der meinigen, beizumessen. Hirschberg, den 22. September 1840.

Jeannette verw. Schlesinger,  
geb. Michaelis.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt ist die diesjährige Abschlußrechnung über die fünfjährigen Versicherungen so eben bei mir eingegangen. Das Resultat derselben stellt sich in diesem Jahre noch günstiger als im vergangenen.

Der reine Gewinn beträgt diesmal 35  $\frac{1}{2}$  pro Cent, davon 24 pro Cent baar an den Versicherten vertheilt wird.

Alle diejenigen, welche durch mich auf 5 Jahre bei gedachter Anstalt versichert haben, werden hiermit ersucht, sowohl diese Abschlußrechnung als auch die ihnen zukommende Dividende gegen Quittung bei mir baar in Empfang zu nehmen, so wie mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit halten.

Landeshut, am 28. Sept. 1840.

E. S. Geißler,

Agent

der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Eine anständige Wittve wünscht ein oder zwei Kinder, jedoch nicht unter zwei Jahren, gegen ein verhältnismäßiges Honorar, in mütterliche Pflege zu nehmen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

### Anerkenntniß und Dank.

Wenn für Reisende gute und bequeme Straßen eine Wohlthat sind, so muß wohl ein jeder gefühlvolle Mensch die in dem Schönauer Kreise, von der Stadt Kupferberg aus bis Seiffersdorf und von Jannowitz bis Hohelach, in den Jahren 1837 bis 1840 mit vieler Aufopferung geschaffenen, mit Obst- und anderen Bäumen begränzten Straßen, als eine Wohlthat erkennen, schätzen, dem Schöpfer derselben dafür danken und der Bäume schonen. Diese Wohlthat erkennt auch Verfasser dieses mit dem gefühltesten Danke.

### Oeffentlicher Dank!

Mit der Hilfe Gottes und guter Menschen habe ich nun wieder mein Gehöfte erbaut; ich fühle mich daher verpflichtet, der löblichen Bauerschaft hierorts und der Umgegend, für die mir geleisteten Fuhren und milden Gaben, meinen innigsten Dank abzustatten. Besonders aber danke ich den guten Freunden, welche meinen Kindern vieles Gute erwiesen haben. Dem Bauergutsbesitzer und Gerichtsgeschwornen Herrn Laßke und dem Bauergutsbesitzer und Nachbar Besser für ihre während meiner Krankheit gehabtten Bemühungen und Gänge; auch noch den beiden Detrichtern, Herrn Leonhardt in Boberöhresdorf und Herrn Laßke in Reibnitz, für Bemühungen bei Sammlung des Getreides. Gottes reicher Segen komme über Alle, welche mir bei meinem Unglück Gutes gethan haben, mit dem Wunsche verbunden, daß der liebe Gott einen Jeden vor solchen schweren Prüfungen behüten möge.

Joseph Hilscher, Bauergutsbesitzer.

### Abschiedsworte.

Bei meinem Abgange von hier nach Kniegnitz sage ich aus der Tiefe meines Herzens heraus der ganzen Gemeinde Kaufung für die unenblischen Beweise der Liebe, Freundschaft, Achtung und des besondern Vertrauens, meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank, und bekenne hiermit ohne allen Rückhalt, daß ich Kaufung höchst ungerne verlasse. — Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittet für jede Zukunft hinaus ganz gehorsamst der abgehende

Abjuvant Klose.

Kaufung, den 20. September 1840.

Die bald eintretende Verjährung veranlaßt mich, alle Diejenigen, welche mir von 2 Jahren und darüber schulden, hiermit zu ersuchen, binnen 4 Wochen ihre Zahlungen an mich abzutragen, weil nach Verlaufe dieser Frist ich die nicht bezahlenden Schuldner gerichtlich belangen werde.

Marklissa, den 28. September 1840.

G. Holey, Tuchmacher.

### Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1ten künftigen Monats mein Lager von Colonial-, Mode-, Schnitt- und Leinen-Waaren, so wie das von Englisch Baumwollenen und Schlesiſch Leinen Maschinen-Garnen nebst Tuchen, aus meinem seitherigen Lokale, in mein eignes Haus an der Ecke des Marktes und der Böhmisches Gasse allhier, (welches früher Herr Flandorffer besessen) verlegen werde. Mit dieser Anzeige verbinde ich die höfliche Bitte, das mir geschenkte ehrenvolle Vertrauen und Wohlwollen mir auch ferner geneigt zu erhalten, ich werde mir es auch im neuen Lokale angelegen sein lassen, durch Reelität und Billigkeit dasselbe zu rechtfertigen.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden habe ich die Einrichtung getroffen, daß außer dem Eingange vom Markt aus in meinen Laden noch ein zweiter von der Böhmisches Gasse aus durch den Hausflur in denselben führt.

Landeshut, im September 1840.

F. A. Kuhn, Kaufmann.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich heute mein Specerei-, Liqueur- und Essig-Geschäft aus dem Locale der Frau Knittel gleich daneben in das Haus, zum Birnbaum genannt, verlegt habe; bitte, mich auch hier mit ihren werthen Aufträgen zu beehren, und werde stets bemüht sein, meine werthen Kunden zur Zufriedenheit zu bedienen.

Warmbrunn, den 1. October 1840.

B e d e r.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Wohnung vom 1. d. M. an in die Kirchgasse Nr. 11 verlegt ist, und bitte meine geschätzten Kunden, mich auch hier mit ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

Wigandsthal, den 1. Oct. 1840.

E. Pfeiffer, Buchbinder.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie allen meinen werthen Kunden in und außerhalb Warmbrunn, mache ich hiermit bekannt, daß ich vom 15. Octbr. an nicht mehr im Birnbaum, sondern beim Fleischer-Meister Herrn Heinrich im goldenen Schwert auf dem Neumarkt wohne, und verbinde hiermit zugleich die Bitte, mich auch ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Warmbrunn, den 29. September 1840.

F. Fiback, Mannskleiderverfertiger.

Allen meinen geehrten Gönnern und Freunden zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am 1. October d. J. mein väterliches Haus bezogen habe und um recht zahlreiche Aufträge ergebenst bitte.

Schuhmacher August Göbe;  
neue Thor-Strasse Nr. 217.

Hirschberg, den 1. October 1840.

## Kaufgesuche.

**Saures reifes Obst**

wird gekauft von Andreas Rahm zu Erdmannsdorf, neben der neuen Kirche.

**Frische Preiselbeeren, in großen und kleinen Quantitäten, kauft fortwährend**

**C. N. Hofrichter.**

**Hirschberg, den 29. Sept. 1840.**

Ein Billard in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Nachweis giebt der Schneiderstr. Wolf, Langgasse Nr. 143.

## Verkaufs-Anzeigen.

Zum Verkauf des den Prorektor Frosch'schen Erben gehörigen und zu Liegnitz sub Nr. 5<sup>1/2</sup> belegenen Hauses, habe ich, als deren Bevollmächtigter, einen anderweitigen Mietungs-Termin auf den 15. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß das zu verkaufende Haus, außer Küchen, Kellern und Pferdestall, 18 Piecen enthält, der erste und zweite Stock, jeder aus 7 Piecen, excl. Küche bestehend, zu herrschaftlichen Wohnungen sich eignet, und insbesondere die hinten heraus gegen Morgen gelegenen Stuben einen freundlichen Anblick auf die Promenade und die daran liegenden Gärten darbieten. Liegnitz, den 21. September 1840.

Der Justiz-Commissarius Haffe.

Ich bin willens, mein Nr. 215 gelegenes Haus nebst Mangel und Färbehäus, im Ganzen so wie auch einzeln, zu verkaufen. Die Mangel ist 2<sup>1/2</sup> Elle breit, und 12<sup>1/2</sup> Elle lang. Kauflustige, welche im Ganzen oder einzeln zu kaufen wünschen, können sich binnen zwei Monaten bei mir melden. Ich versichere gewiß den billigsten Preis.

Schömburg, den 13. Sept. 1840.

Joh. Seeliger, Bäcker und Handelsmann.

## Verkauf eines Gasthofs I. Klasse.

In einer der volkreichsten Städte der Königlich Preussischen Ober-Lausitz, soll ein, unmittelbar am Markte und der Breslau-Leipziger Straße belegener, eben so schön als bequem eingerichteter Gasthof erster Klasse, unter ganz soliden Bedingungen, Familienverhältniß halber verkauft oder gegen ein anderes städtisches oder ländliches Grundstück vertauscht werden.

Das zu verkaufende Grundstück gewährt außer dem Ertrage des Gasthofs, welcher vermöge der Lokalien und besonders vortheilhaften Lage bedeutend ist, noch eine jährliche reine Revenü von circa 320 Rthlr., und es werden einem annehmbaren Käufer  $\frac{1}{2}$  der Kaufgelber gestundet. —

Ueber die näheren Bedingungen giebt qualifizirten und realen Kaufslustigen auf portofreie Anfragen Auskunft, das hierzu beauftragte

**Agentur- und Commissions-Comptoir von Bothe & Sebzig in Liegnitz.**

Der unterzeichnete Besizer des am Markt zu Schömburg gelegenen Hauses Nr. 70, worinnen 4 Stuben, Gewölbe, Kell-

ler, einige Kammern und Getreide-Böden sich befinden, und in welchem seit langen Jahren das Specerei- und Destillir-Geschäft nebst Ausschank betrieben worden, beabsichtigt, veränderungshalber, dasselbe nebst dem daran gelegenen Stalle, Holzremise, Garten, einer im besten Zustande befindlichen Scheuer, und die ohnweit der Liebauer Straße gelegenen circa 12 Scheffel guten Acker incl. Wiese, an den Meist- und Bestbietenden aus freier Hand zu verkaufen, und beräumt dazu einen Termin auf den 7. Oktober in seinem Hause an.

Alle zahlungsfähige Kauflustige lade ich hierzu ergebenst ein, und bemerke noch, daß 8 Tage nach dem Termin der Zuschlag geschieht. Schömburg, den 6. September 1840.

Franz Julius Kotter.

## Freiwilliger Verkauf.

Der wegen der nahen Überfahrt sehr frequente Gasthof an der Oder in Steinau (oder auch „Brückentretscham“ genannt) soll aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden. Es gehören außer dem vollständigen Vieh- und Wirthschafts-Inventarium zu diesem Grundstück 26 Schfl. Breslauer Maas Ausfaat Acker, und circa 3 Morgen Wiesenland. Mit dessen Verkauf beauftragt, haben wir zu diesem Zwecke einen Viehtungstermin auf

den 18. Oktober c., Nachmittags,

in dem zu verkaufenden Grundstücke angesetzt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst einladen, daß die Verkaufsbedingungen jederzeit bei uns einzusehen sind, resp. auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

Liegnitz, den 23. September 1840.

**Agentur- und Commissions-Comptoir von Bothe & Sebzig.**

## Dem Tabakrauchenden Publikum

erlauben wir uns die Anzeige zu widmen, daß der Herr C. W. George in Hirschberg ein Lager unserer Rauchtabake zu verschiedenen Preisen, namentlich:

**Nollen-Varinas-Canaster, ohne Rippen,**  
à 20 Sgr. das Pfund,  
**unvermischten Nollen-Varinas-Canaster**  
à 15 Sgr. „ „ „ „  
**geschnittene Varinas-Blätter Nr. 1** à 12 Sgr. das Pfd.  
desgleichen Nr. 2 à 10 Sgr. „ „ „ „  
desgleichen Nr. 3 à 8 Sgr. „ „ „ „

übernommen hat.

Da die resp. Raucher durch Empfehlungen bereits so häufig getäuscht worden sein mögen, daß dergleichen Anzeigen im allgemeinen jetzt nur noch geringe Beachtung finden, so enthalten wir uns aller selbstlobenden Anpreisungen unseres Fabrikats und stellen dessen Würdigung bloß dem Urtheil der Consumenten anheim. Berlin, im August 1840.

Carl Heinr. Urici u. Comp.

Tabakfabrikanten.

Mit Bezugnahme auf die Annonce der Herren Carl Heinr. Urici u. Comp. in Berlin zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von vorgenannten Tabaken fortwährend ein Lager halte und kann ich diese ausgezeichneten Sorten nach dem Urtheil von Kennern ganz besonders empfehlen.

Hirschberg, am 1. Oct. 1840.

C. W. George.

## Mahl-Verkauf.

Eine nahe bei einer der belebtesten Gebirgs-Kreise Städte Schlessens sehr vortheilhaft gelegene, neugebaute, mit einem Mahl- und Spießgange versehene Wassermühle, mit Acker und Viehnutzung, ist wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt der Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum empfiehlt wiederum beim Herannahen des Winters sein, durch persönlich gemachten Einkauf, gut assortirtes Tuchwarenlager in allen Sorten feinen, ordinären Tuchen und Damastuchen, einer bedeutenden Auswahl Huntings-Clothes zu Weinkleidern, Flanells in allen Farben und Breiten, sehr schön gedruckte Tuchwesten, so wie noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, und verspricht bei reeller Bedienung die nur möglich billigsten Preise. Hirschberg im Sept. 1840.

E. Ottersbach, Tapezirer und Tuchhändler, Nr. 79.

Nachdem ich die Apotheke zu Nieder-Schmiedeberg übernommen, erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum ergehenst anzuzeigen, daß ich nicht nur alle die Artikel vorchriftsmäßig führe, welche für eine Apotheke gehören, sondern auch die vom Dr. Schröter eingeführten Parfümerien, Räucherbalsam, Gersten- und Isländische Moos-Chokolade ic. ferner bereiten werde. Auch erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch alle Thierarzneimittel, als: Glaubersalz, Drüsenpulver ic. angeschafft habe und zu billigen Preisen verkaufe.

E. F. Engelhardt, Apotheker.  
Schmiedeberg, den 28. September 1840.

## Die Tuch-Handlung

von

### G. Zehge in Volkenhain

empfangt eine bedeutende Auswahl ganz extra feine Mittelso wie ordinäre Drittels- und Damastuche in modernsten Farben, so wie Huntigs-Clothes, Bukkings, carirte Halbtuche, Dampfdruck-Westen und Mantelfutter, und hat im Ganzen wie im Einzelnen sehr billige Preise festgestellt und garantirt für die Dauer und Schönheit im Tragen.

Tuch-Röcke so wie alle Wollen- und Seiden-Zeuge werden auf geschmackvollste appetirt und listerirt.  
Volkenhain, den 26. Sept. 1840.

G. Zehge.

## Ziegenverkauf.

Sechs Stück Ziegen verkauft der Brauer Martin. Dergleichen einen steinernen Wassertrog.

## Offerte.

### A. Eingemachte Früchte,

zum Belegen wie auch zum Füllen der Torten ic.

B. Ueberzogener Calmus in Stangen, das Pfd. zu — 12 Sgr., bei einer Abnahme von 10 Pfd. — 1 Pfd. Rabatt,

sind zu haben bei J. Heinrich in Hirschberg, Garnlaube Nr. 20.

Ein Paar gesunde und fehlerfrei, dunkelbraune, englische Reit- und Wagenpferde stehen, eingetretener Verhältnisse wegen, zum Verkauf. Nähere Auskunft wird die Expedition des Boten zu geben die Güte haben.

Es wird beabsichtigt, die mit 3 Mahlgängen versehene sogenannte Puschmühle zu Domanze bei Schweidnitz aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können sich bei dem Müllermstr. Herrn Schmidt in Grunau bei Striegau melden, und die Verkaufs-Bedingungen erfahren.

**Kaiserthee in Originalboxen**  
von  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{1}$  Pfunden  
empfiehlt billigt **Th. Spehr.**

## Zu verpachten.

Eine hieselbst gelegene Fleischerei, nebst Garlückengerechtigkeit, ist sofort zu verpachten. Der Pächter erhält auf Verlangen das nöthige Inventarium, so wie überhaupt den Gelass, mit Familie zu wohnen und das Gewerbe gehörig betreiben zu können. Alle darauf reflektirende Liebhaber erfahren das Nähere, auf portofreie Briefe, bei dem Commissions-Agent Kaulfuß zu Wigandethal bei Messersdorf.

## Personen suchen Unterkommen.

Ein Wirthschafts-, Schirr- und Ackerwogt, welcher die besten Zeugnisse seiner bisherigen guten Führung nachzuweisen im Stande ist, sucht bald oder zu Weihnachten c. einen Dienst. Näheres durch „das Allgemeine Kreis-Commissions-Comptoir zu Löwenberg.“ — J. Fliegel.

## Gestohlen.

In der Nacht vom 22. zum 23. Septbr. sind dem Dominio Eichholz 2 ganz gelbe, junge, noch nicht dressirte Hühnerhunde und Hündin, sammt den Ketten gestohlen worden. Sollte jemand diese Hunde angekauft oder Auskunft darüber ertheilen können, so wird gebeten, dem Dominio baldmöglichst Anzeige zu machen, und gegen Erstattung der Futterkosten und einem ansehnlichen Douceur abzuliefern.

## Verloren.

Am 13. September ist zwischen Landeshut und Blasdorf ein reingemachter, hochläufiger, gelber Jagdhund, mit starkem Behang, weißer Brust und weißem Stern auf dem Kopfe, verloren gegangen. Sollte sich derselbe zu Jemand gefunden haben, so wird höflichst gebeten, diesen Hund bald per expte an den Revier-Förster Herrn Mehrlein in Blasdorf gefälligst abzugeben. Letzterer wird dem Ueberfender das Botenlohn und Futtergeld dankbar erstatten.

Entweder in Volkenhain oder in Ketschdorf ist beim Absteigen aus dem Postwagen an der Post-Expedition eine große rothsaffiane Brieftasche, Octavformat, ein Postbillet von Breslau datirt den 24. Septbr. und mehrere nur dem Eigenthümer werthvolle eingeschriebene und gezeichnete Notizen enthaltend, verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, gegen ein den Werth des Fundes übersteigendes Douceur, dieselbe bei dem Wirthschaftsamt in Cammerswalbau bei Hirschberg abzugeben.

Verloren wurde den 21 oder 22 d. M. ein vergoldetes Armband in Form einer Schlange und inwendig mit Haaren versehen. Der ehrliche Finder wird bringend ersucht, solches gegen ein angemessenes Douceur in der Exp. d. B. gefälligst abzugeben.

Es sind am 27. Septbr., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, vom Markte zu Hohenfriedeberg bis zur Herrschaftl. Brauerei daselbst, folgende Waaren verloren gegangen:

- 1) Ein Stück rothen Fries, 45 Ellen, breit  $\frac{9}{4}$  Ellen;
- 2) desgl. grünen Fries, 15 Ellen, breit  $\frac{9}{4}$  Ellen;
- 3) desgl. weißen Fries, 60 Ellen, breit  $\frac{1}{4}$  Ellen;
- 4) desgl. grünen Rankin, 45 Ellen, breit  $\frac{1}{4}$  Ellen;
- 5) desgl. blau karirten Parchent, 16 Ellen, breit  $\frac{1}{4}$  Ell.;
- 6) desgl. grün karirten Parchent, 25 Ellen, breit  $\frac{1}{4}$  Ell.;
- 7) desgl. braun karirten Parchent, 15 Ell., breit  $\frac{1}{4}$  Ell.;
- 8) desgl. braun gemusterten Röper, 45 Ell., breit  $\frac{1}{4}$  Ell.;
- 9) desgl. braun u. roth gem. Röper, 45 Ell., breit  $\frac{1}{4}$  Ell.;
- 10) desgl. grün u. roth gem. Röper, 15 Ell., breit  $\frac{1}{4}$  Ell.;
- 11) desgl. weißen Parchent, 8 Ellen, breit  $\frac{6}{4}$  Ellen;
- 12) desgl. desgl. 5 Ellen, breit  $\frac{1}{4}$  Ellen;

Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert, und ersucht, die Waaren beim Wohlblt. Magistrat in Hohenfriedeberg gefälligst abzugeben.

Striegau, den 28. Sept. 1840. W. Rädler, Kaufmann.

### Zu vermieten.

Eine freundliche Stube mit Kabinet, für einen Herrn, ist baldigst zu vermieten; auch sind daselbst einige Drangerie-Bäume zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Exp. d. B.

In dem Hause Nr. 211 am Buttermarkte in Schweidnitz ist ein Verkaufsgewölbe, nebst einer Stube und Kabinet im zweiten Stock hinten heraus, so wie eine Küche und Keller, vom 1. Oktober ab zu vermieten, und die näheren Bedingungen bei dem unterzeichneten Haus-Eigenthümer zu erfragen.  
Göhring.

Zwei Stuben, nebst Alkove und Zubehör, stehen an eine stille Familie zu vermieten beim Seifensieder Exner alhier.

In Nr. 21 zu Ober-Schreibendorf bei Landeshut sind zwei gemalte Stuben mit Seitengemächern sogleich entweder zusammen oder einzeln bald zu vermieten.

Franz, Schulleherer emerit.

### Geld = Verkehr.

400 Rthlr. Kassengeld sind sofort gegen pupillarisches Sicherheit zu verleihen; wo? ist bei dem Rendant Tschentscher in Goldberg zu erfahren.

2000 Rthlr. werden auf eine Wassermühle mit 28 Morgen Ackerland, zur ersten Hypothek, Termino Weihnachten zu 4 pCt. Zinsen gesucht. Wo? ist zu erfragen in der Buchhandlung und Leihbibliothek des A. Hoffmann in Striegau.

500 Rthlr. und 800 Rthlr. sind bald oder zum Neujahr gegen pupillarisches Sicherheit zu verleihen. Das Nähere beim Kaufmann Karl Heinkel in Nr. 40 am Ringe in Landeshut.

### „65 Rthlr.“

können bei der evangel. Kirche zu Seitendorf, Schönauer Kr., gegen pupillarisches Sicherheit zu 5 pro Cent Zinsen baldigst ausgeliehen werden, und hat sich Darlehnsucher an Unterzeichneten zu wenden.  
Gampfer, Pastor in Seitendorf.

Kapitale von 12000 Rthlrn. so wie andere sind mir gegen Sicherheit zum Ausleihen übertragen worden. Hierauf Achzende bitte ich in portofreien Briefen um Anträge.  
Goldberg, den 25. September 1840.

Ernst Lautenschläger, Kommiss.-Agent.

### 300 Rthlr.

sind gegen pupillarisches Sicherheit zu Weihnachten d. J. auszuliehen. Von wem? ist bei dem Buchbinder E. Rudolph in Landeshut zu erfragen.

### Einladungen.

#### Scheibenschießen.

Heut, Morgen und Uebermorgen soll das seit einigen Wochen schon fortbestandene Scheibenschießen fortgesetzt und vollendet werden. Nach dessen Beendigung werden die Gewinne des Sonnabends Abends vertheilt. Die Herren Interessenten und Schießliebhaber ersuche ich freundlichst, sich recht zahlreich einzufinden. Bei schönem Wetter ist des Sonnabends im Zwinger Concert und des Abends in meiner Behausung Tanzmusik.  
Martin.

Hirschberg den 1. October 1840.

### Zum Kirnmesball

Mittwoch, den 7. Oktober c., ladet Unterzeichneter freundlichst seine verehrten Gönner und Freunde ein. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Paffendorf.

Conrad, Brauermeister.

Da ich vom 2. Oktober d. J. an die Weinhandlung und Kaffee-Haus zum „Russischen Kaiser“ hier selbst für meine eigene Rechnung übernehme, so verfehle ich nicht, mich bei einem hiesigen und auswärtigen Publikum auf das Angelegenste zu empfehlen; verspreche durch Verabreichung guter Speisen, der besten Getränke und prompte Bedienung mir die Zufriedenheit der geehrten mich Besuchenden zu erwerben.

Warmbrunn, im Septbr. 1840.

U. Schwarz.

Freitag und Sonnabend, als den 2. und 3. Oct., wird um fette Enten geschoben, bei Schröter auf dem Kavallerberge.

Die Kirmes-Feier zu Lomniz beginnt mit Sonntag den 4. Oktober. Indem ich zu geneigtem Besuch ergebenst einlade, bemerke ich, daß Donnerstag den 8. Schießen und Abends Tanz-Musik stattfindet. Lomniz, den 30. Sept. 1840.  
 Flach, Brauermeister.

**Ergebenste Einladung.**

Zur Kirmesfeier, welche Sonntag den 4., Montag d. 5., Donnerstag d. 8. u. Sonntag d. 11. Okt. abgehalten wird, ladet Unterzeichneter ergebenst ein. Für ein gutbesetztes Musikchor zum Tanzvergnügen, so wie für gute Italienische Pflaum- u. andre Kuchen; guten Hamburger Pökel-Braten und Tauerische Bratwürste wird auf B. St. besorgt seyn. Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz gehorsamt  
**M. Weiß.**  
 Scholzenberg, den 1. Oktober 1840.

Zu der diesjährigen Kirmes-Feier, welche den 4. Oktober ihren Anfang nimmt, lade ich ein resp. Publikum und alle meine verehrten Gäste ganz ergebenst ein. Für gutes Getränk, kalte und warme Speisen wird bestens Sorge tragen:  
 Carl Schirch, in der Scholtisey zu Herischdorf.

Zu einem Scheiben-Schießen aus Standröhren um Geld, welches Montag den 12. und Dienstag den 13. Oktober abgehalten wird, ladet ergebenst ein  
**M. Weiß.**  
 Scholzenberg, den 1. Oktober 1840.

**Erndtefest = Anzeige.**

Mit polizeilicher Erlaubniß werde ich künftigen Sonntag den 4., Mittwoch den 7. und Sonntag den 11. Octbr. Tanzmusik und Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. ein Stich-Scheiben-Schießen um Karpfen abhalten; es ladet daher ergebenst ein:  
 Gottschling, Brauerei-Pächter.  
 Buchwald, den 29. September 1840.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung bin ich Willens, künftigen Montag, als den 5. Oktober, in der Erbscholtisey und Gerichts-Kretscham des Herrn Kantor Hoffmann, ein Scheibenschießen um fettes Fleisch abzuhalten, wozu ganz ergebenst alle Freunde dieses Vergnügens einladet:  
 Hohenliebenthal. Sch n a b e l, als Pächter.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehrt sich Unterzeichneter ganz ergebenst anzuzeigen, daß er den Gerichts-Kretscham am Bergberge hier selbst von Heute an in Pacht übernommen hat. Für gute Speisen und Getränke aller Art, so wie für prompte und reelle Bedienung wird stets die beste Sorge getragen werden. Zur Sonntag den 4. Oktober beginnenden Kirmesfeier ladet ganz ergebenst ein  
**Herrmann Haehn.**  
 Hohenwiese bei Schmiedeberg, den 1. Oktober 1840.

Sonntag den 4. Oktober, als zum Erndtefest, Tanzmusik im deutschen Hause zu Ober-Sehardsdorf.

**Wechsel- und Geld-Cours.**

Breslau, vom 26. September 1840.

Wechsel - Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/2
Hamburg in Banco	2 Vista	149 1/12	—
Dito	2 Mon.	148 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 17 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. - Z.	2 Vista	—	101 1/2
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100 1/2	100 1/2
Berlin	2 Vista	—	99 1/2
Dito	2 Mon.	—	99 1/2
<b>Geld - Course.</b>			
Holländ. Rand - Ducaten	—	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	95	—	—
Friedrichsd'or	—	—	113
Leonid'or	108 1/2	—	—
Poln. Courant	101 1/2	—	—
Wiener Eisl. - Scheine	41	—	—
<b>Effecten - Course.</b>			
Staats - Schuld - Schine	4	103 1/2	—
Seehandl. - Pr. - Scheine à 50 Rtl.	—	—	76 1/2
Breslauer Stadt - Obligat.	4	104 1/2	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	98 1/2	—
Gr. Hers. Pfa. Pfandbriefe	4	—	105 1/2
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	3 1/2	103	—
ditto dito 500 -	3 1/2	103 1/2	—
ditto Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
ditto dito 500 -	4	106 1/2	—
Disconto.	—	4 1/2	—

**Getreide - Markt - Preise.**

Hirschberg, den 24. September 1840.

Der Scheffel.	w. Weizen.		g. Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.
Höchster	2   12	—	1   29	—	1   14	—	1   6	—	—	22
Mittler	2   9	—	1   26	—	1   9	—	1   4	—	—	21
Niedriger	2   6	—	1   22	—	1   6	—	1   3	—	—	20
Erbsen	Höchster 1   15		—		Mittler 1   12		—		—	

Jauer, den 26. September 1840.

Höchster	2   4	—	1   24	—	1   12	—	1   2	—	—	22
Mittler	2   2	—	1   22	—	1   10	—	1   —	—	—	21
Niedriger	2   —	—	1   20	—	1   8	—	—	—	—	20

Löwenberg, den 21. September 1840.

Höchster	2   10	—	2   2	—	1   14	—	1   4	—	—	22
----------	--------	---	-------	---	--------	---	-------	---	---	----